KURZGEFASSTER WEGWEISER FÜR AUSWANDERER MIT BESONDERER RÜCKSICHT AUF...

Gustav Struve


Digitized by Google

H. E.E. 121



Digitized by Google

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

<36605848850011



<36605848850011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

H. E. E.
121.

Kurzgefaßter Wegweiser

für

Auswanderer

mit besonderer Rücksicht auf

Nordamerika

die brittischen Colonien, Mexiko, die südamerikanischen Republiken, Brasilien und Australien.

Von

Gustav Struve.

Bamberg 1867.

Verlag der Buchner'schen Buchhandlung.



20 A

Preis 27 kr. = 8 Sgr.

H.E.E. 121

Struve

Kurzgefaßter Wegweiser

für

Auswanderer

mit besonderer Rücksicht auf

Nordamerika

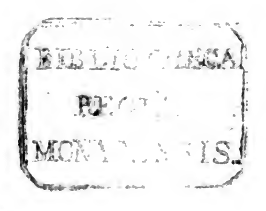
die brittischen Colonien, Mexiko, die südamerikanischen Republiken, Brasilien und Australien.

von

Gustav Struve.

Bamberg 1867.
Verlag der Buchner'schen Buchhandlung.

Digitized by Google



Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Wie soll man auswandern?

Fünfter Abschnitt.

Wie kommt man am besten fort in der neuen Welt?

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

§. 1. Einleitung.

Die Macht der Thatsachen ist groß, und wer in der Welt fortkommen will, muß auf dieselbe stets Rücksicht nehmen. Eine Thatsache von hoher Bedeutung für Deutschland ist die Auswanderung. Der Eine hält es für ein Unglück, daß dem Vaterlande durch die Auswanderung so viele tüchtige Kräfte verloren gehen. Der Andere hält es für ein Glück, daß die überflüssigen Kräfte der alten Welt nach Ländern ziehen, welche ihnen größere Vortheile bieten. Alle kommen darin überein, daß es von der höchsten Wichtigkeit ist, genaue Kenntnisse über die in den Auswanderungs-Ländern bestehenden Verhältnisse, die Reise dahin, und die Mittel, in der neuen Welt fortzukommen, zu besitzen. Wer solche Kenntnisse besitzt, kann nach den Umständen zu Hause bleiben, falls er die Heimat vorzieht, oder auswandern, falls er hofft, in der neuen Welt eine glücklichere Zukunft zu finden.

Der Verfasser dieses Büchleins rathet Niemanden zur Auswanderung. Seine Absicht besteht nur darin, demjenigen, welcher den Gedanken der Auswanderung hegt, solche Mittheilungen zu machen, daß er selbstständig prü-

Digitized by Google

sen kann, ob er besser thue, zu Hause zu bleiben oder in der Ferne eine neue Heimat zu suchen.

Nicht zu läugnen ist, daß sich in der alten Welt im Laufe der Zeit große Mißbräuche festgesetzt haben, welche deren Bewohnern das Fortkommen erschweren. Die Völker Europas müssen eine große Anzahl kostbarer Hofhaltungen, stehender Heere, Kirchen und Klöster, Geburtsadel und Beamte aller Art ernähren. Dabei sind ihnen durch unvernünftige Gesetze die Hände in mannigfaltiger Weise gebunden. Die Niederlassung und die Verehelichung wird ärmeren Leuten vielfach sehr erschwert. Die Gewerbe sind nicht frei. Die jungen Leute müssen die schönsten Jahre ihres Lebens in der Zwangsjacke der fürstlichen Heere zubringen und sich dazu gebrauchen lassen, ihren Mitbürgern Gewalt anzuthun, sei es um die verrotteten alten Zustände aufrecht zu erhalten, oder fluchwürdige Eroberungskriege zu führen.

Im Laufe einer mehr als 50jährigen, nur wenig unterbrochenen Friedenszeit hat die alte Welt eine Schuldenlast auf sich geladen, welche zu einem Kapitalbetrag von nahezu 19000 Millionen Thalern angewachsen ist und deren Verzinsung beiläufig 750 Millionen Thaler jährlich erfordert.

Zu allen diesen Uebelständen kommt noch hinzu, daß durch den Krieg des Sommers 1866 alle Verhältnisse im deutschen Vaterlande auf's Tiefste erschüttert wurden. Ziemlich allgemein ist die Befürchtung, aus dem Kriege des Jahres 1866 könne sich schon bald ein neuer Kampf entwickeln, welcher nicht nur unermeßliche Summen Geldes, sondern auch zahlreiche Menschenleben verschlingen werde. Die

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Auswanderung, welche in den Jahren 1861—1863 etwas nachgelassen hatte, nahm seit 1864 und namentlich seit dem Sommer 1866 einen neuen großartigen Aufschwung.

Ein Wegweiser, welcher in gedrängter Kürze dem Auswanderungslustigen die ihm nothwendigen Kenntnisse an die Hand gibt, dürfte daher nicht überflüssig sein.

In meinem „Wegweiser für Auswanderer,"* welcher im Sommer 1866 erschien, konnte ich auf die Ereignisse der zweiten Hälfte dieses Jahres nicht Rücksicht nehmen. Ueberdieß umfaßt er 169 und VI Seiten und ist daher für manche Personen zu weitläufig. Vorliegender „kurzgefaßte Wegweiser" soll nur einige Druckbogen stark werden und besondere Rücksicht auf die allerneuesten Zeitereignisse nehmen.

Erster Abschnitt.

Die Vereinigten Staaten Nordamerika's.

§. 2. Deren Vorzüge im Allgemeinen.

Von allen Auswanderungsländern sind die Vereinigten Staaten Nordamerika's diejenigen, welche dem Auswanderer die meisten Vortheile versprechen. In den Jahren 1820 bis 1860 wurden nicht weniger als 5 Millionen Menschen in die Listen der amerikanischen Einwan-

* Verlag der Buchner'schen Buchhandlung in Bamberg, Preis mit Stahlstichkarte 1 fl. 36 kr., od. 28 Sgr., ohne solche 1 fl. 6 kr. oder 20 Sgr.

Digitized by Google

derung eingetragen. Kein anderes Land der Welt kann sich auch nur annäherungsweise einer so großartigen Einwanderung rühmen. Diese Thatsache für sich allein genommen, deutet schon an, daß die Vereinigten Staaten dem Einwanderer die größten Vortheile bieten müssen. Seit dem Jahre 1860 ist zu den 5 Millionen Einwanderer der frühern Zeit noch eine 6. hinzugekommen. 1864 betrug die Zahl der Einwanderer über 200000 Menschen, 1865 287000. Im Jahre 1866 war durchgehends die Zahl der Einwanderer größer, als im Jahre 1865; voraussichtlich wird daher in diesem Jahre die Einwanderung die Zahl von 300000 um ein Bedeutendes übersteigen.

Die Vereinigten Staaten Nordamerika's bieten dem Einwanderer 1) eine Freiheit auf allen Gebieten des Lebens, in Staat und Kirche, Kunst und Wissenschaft, Niederlassung, Gewerbe und Verehelichung, wie sie sich in keinem Staate der Welt wiederfindet. 2) Einen Zustand der Bildung, welcher demjenigen der besten Länder Europa's entspricht. 3) Wohlfeile Preise der Güter und hohen Arbeitslohn, 4) endlich insbesondere für den Deutschen, zahlreiche Landsleute, welche ihm das Fortkommen erleichtern und eine seinen Gewohnheiten entsprechende Lebensweise möglich machen.

Bis zum Jahre 1865 lastete auf den Vereinigten Staaten Nordamerika's ein drückender Alp. Bis dahin bestand in dem südlichen Theile der Union die Sklaverei, welche nicht blos diejenigen Staaten, in welchen sie bestand, schändete und unglücklich machte, sondern auch im Norden die verderblichsten Folgen hatte, weil der Gegensatz zwischen freier Arbeit und Sklaverei den gesammten

Digitized by Google

Zustand der Union berührte und der Süden im Norden zahlreiche Knechte hatte, welche, statt für die Freiheit des Nordens, für die Sklaverei des Südens in die Schranken traten. Seit dem Jahre 1865 ist die Sklaverei für das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten in verfassungsmäßiger Weise abgeschafft. Allein die Reibungen zwischen den ehemaligen Sklavenhaltern und deren ehemaligen Sklaven dauern fort und machen es den freien Arbeitern schwer, sich inmitten aufgeregter Leidenschaften heimisch zu fühlen. Wie daher im Allgemeinen dem Einwanderer die Ver. Staaten Nordamerikas vor allen andern Ländern empfohlen werden können, so muß doch diese Empfehlung besonders auf die mehr nördlich gelegenen Staaten beschränkt werden. Der europäische, insbesondere der deutsche Arbeiter, wird sich in den südlichen Staaten der Union, in welchen bis zum Jahre 1865 die Sklaverei bestand, schwerlich wohl fühlen. Denn, wenn auch die Sklaverei abgeschafft ist, so konnten doch zu gleicher Zeit nicht alle seine gehässigen Leidenschaften beseitigt werden, aus welchen die Sklaverei hervorging und welche durch diese genährt wurden. Im Süden der Ver. Staaten ruht daher immer noch auf der Arbeit ein gewisser Makel, während im Norden die Arbeit in hohen Ehren steht. Hierzu kommt noch, daß im Süden der Einwanderer nicht mit denselben günstigen Augen angesehen wird, als im Norden. Wer daher nicht durch besondere Beziehungen an den Süden der Ver. Staaten geknüpft wird, thut gewiß wohl, den Norden vorzuziehen.

In den Ver. Staaten Nordamerika's, dem südlichen Theile sowohl als dem nördlichen gibt es keine Kaiser,

Digitized by Google

Könige, Großherzoge, Herzoge und Fürsten, auch keine Grafen, Freiherrn und sonstige Adlige, welche auf den einfachen Bürger mit Verachtung herabsehen, von dessen Arbeit in Saus und Braus leben und zum Danke dafür den Staat nicht zum Besten des Volkes, sondern zum Vortheil der bevorzugten Classen einrichten. In Amerika gibt es auch keine stehenden Heere, welche das Mark des Volkes verzehren, keinen Beamtenstand, welcher sich besser dünkt, als das Volk und keine Geistlichkeit, welche vom Staate ernährt wird.

Alle Beamten des Staates werden vom Volke gewählt und durch andere ersetzt, nach kurzer Frist, wenn das Volk mit ihnen nicht zufrieden ist. Das stehende Heer ist selbst jetzt, nach dem furchtbaren Bürgerkriege der Jahre 1861—1865 so wenig zahlreich, daß es neben dem bewaffneten Volke kaum in Betracht zu ziehen ist. Seine Zahl wird bestimmt durch den Congreß, d. h. die Abgeordneten des Volkes, welche es verringern werden, sobald die Verhältnisse es erlauben. Allein auch im gegenwärtigen Augenblicke ist es nicht so groß, als das stehende Heer des Königreichs Bayern, welches nicht mehr Bewohner zählt als der Staat New-York, einer der 36 Staaten der Union. Unter dem Schutze der Freiheit haben denn auch die Ver. Staaten Nordamerikas einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Im Jahre 1783, als die Unabhängigkeit der Ver. Staaten von deren Mutterlande England anerkannt werden mußte, bestand die Union aus 13 Staaten. Jetzt ist diese Zahl auf 36 gestiegen, wozu noch 10 Territorien, d. h. in der Bildung begriffene Staaten, kommen. Die Bevölkerung der Union be-

Digitized by Google

trug im Jahre 1783 2203000 Menschen. Im Jahr 1860 war sie auf $31^1/_2$ Millionen gestiegen. Mit außerordentlicher Regelmäßigkeit nahm die Bevölkerung alle 10 Jahre um 31—32% zu; der Wohlstand des Volkes aber in einem weit höhern Grade, nämlich um 126%. Alle diese Fortschritte waren die klar nachweisbaren Folgen eines wahrhaft freien öffentlichen Lebens, und da diese Freiheit nicht blos fortbesteht, sondern auch, durch die Abschaffung der Sklaverei von ihrem einzigen Flecken gereinigt worden ist, so läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen, daß die Vortheile, welche die Vereinigten Staaten Nordamerikas dem Auswanderer bieten, in der Zukunft keineswegs ab=, sondern vielmehr zunehmen werden.

Die Abschaffung der Sklaverei wirkt sehr günstig auf alle Arbeiterverhältnisse. In der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 war zwar allen Bewohnern der Vereinigten Staaten das unveräußerliche Recht auf Leben, Freiheit und Glückseligkeit verbürgt. Allein da die Sklaven des Südens von diesem Rechte ausgeschlossen waren, behaupteten viele, die betreffende Stelle der Unabhängigkeitserklärung sei eine bloße Redensart ohne alle ernstliche Bedeutung. Durch die Abschaffung der Sklaverei im Laufe des Jahres 1865 hat das Recht jedes Amerikaners auf Leben, Freiheit und Glückseligkeit eine neue Bestätigung erhalten.

In Europa reicht das Heimathsrecht nicht über die Grenze einer Gemeinde hinaus. Der Bürger der Ver. Staaten Nordamerikas hat eine Heimath, welche nahezu 4 Millionen engl. Quadratmeilen umfaßt und selbst der

Digitized by Google

Fremde braucht nur die Erklärung abzugeben, daß er Bürger werden wolle, um nach Ablauf von 5 Jahren volles Bürgerrecht zu erlangen. Bis dahin ist er aber auch in dem Besitze seiner ewigen und unveräußerlichen Menschenrechte. Keine Macht der Erde kann ihn von irgend einem Orte, an dem er sich niederlassen will, ausweisen. Er kann jedes beliebige Geschäft ergreifen, ohne deßfalls bei irgend einer Behörde anfragen oder sich melden zu müssen. Er kann sich verheirathen, ohne daß er irgend eine Urkunde vorzulegen brauchte, oder daß er ein Aufgebot ergehen lassen müßte. Die Handlung der Verehelichung kostet nicht mehr als 2 fl. 30 kr. und wird während der Geschäftsstunden in 10 Minuten abgemacht.

Die Vereinigten Staaten Nordamerikas sind im eigentlichen Sinne des Wortes Arbeiterstaaten. Nirgends in der Welt steht dauernd der Arbeitslohn so hoch, nirgends nimmt der Staat so viele Rücksicht auf die Bedürfnisse und Wünsche der Arbeiter, — natürlich, denn die überwiegende Mehrzahl der Bewohner der Vereinigten Staaten Nordamerika's besteht aus Arbeitern, welche daher ihre Gesetzgeber, Richter und Vollstreckungsbeamten nach ihrem Sinne wählen können.

Der erwählte oberste Beamte der Vereinigten Staaten Nordamerika's, der Präsident, dessen Gewalt sich über ein Land von der Größe Europa's erstreckt, bezieht einen jährlichen Gehalt von 25,000 Dollar's, oder 62,500 fl., während die Hofhaltungen Europa's beiläufig 100,000000 fl. verschlingen. In einem ähnlichen Verhältnisse stehen die Ausgaben der Vereinigten Staaten

Digitized by Google

Nordamerika's zu denjenigen des alten Europa in mehreren andern Beziehungen z. B. in Betreff der Kosten der stehenden Heere einer übergroßen Bureaukratie u. s. w. Während im alten Europa die Staatsschulden selbst im tiefsten Frieden immer wachsen für deren Abtragung nur insofern Sorge getragen wird, als Anlehen zur Deckung der alten gemacht werden, sind in Amerika unmittelbar nach dem Ende des furchtbaren Bürgerkrieges der Jahre 61—65 solche Einrichtungen getroffen worden, daß die gesammte Staatsschuld, welche im August 1865 die Höhe von 2800,000000 Dollars erreicht hatte, vor Ablauf von 10 Jahren, vielleicht schon in 5 Jahren vollständig getilgt sein wird. Gleich im ersten Jahre nach dem Ende des Krieges wurden 185,000000 Dollars auf Verminderung der Staatsschuld verwendet. In Amerika wird der Staat durch das Volk und zum Besten des Volkes verwaltet, während die Völker des alten Europa für vieles Ueberflüssige dienen und zahlen müssen.

§. 3. Landwirthschaftliche Verhältnisse.

Derselbe Aufschwung, welchen alle Erwerbszweige im Schooße der vereinigten Staaten nahmen, tritt auch ins Besondere in Betreff der Landwirthschaft hervor.

Im Jahre 1850 betrug z. B. der Werth der Güter in Dollars 3271,000000. Im Jahre 1860 war derselbe 6650,000000 gestiegen. Der Werth des lebenden Viehs betrug 1850 544,000000, 1860 1108,000000 Dollars. Die Landwirthe Amerikas haben durchschnittlich im Laufe von 10 Jahren ihr Vermögen mehr als verdoppelt, zu

Digitized by Google

einer Zeit, da auf der Landwirthschaft zwei große Uebelstände lasteten, nämlich 1) die Sklaverei und 2) die Spekulation mit Staats-Ländereien. Durch die Abschaffung der Sklaverei ist es dem freien Arbeiter viel leichter gemacht worden, sich durch den Landbau eine bedeutende Einnahme zu sichern. Die Conkurrenz mit der Sklavenarbeit war für den freien Arbeiter nicht blos demüthigend, sondern auch in pekuniärer Beziehung nachtheilig. Der Sklave, welchem sein Herr jeden Lebensgenuß versagte, konnte natürlich wohlfeiler produziren, als der freie Arbeiter, welcher an eine, seiner Stellung im Staate entsprechende Lebensweise gewöhnt war. Seit die Sklaverei abgeschafft ist, muß der ehemalige Sklavenhalter, wenn er sein Land nicht brach liegen lassen will, für jede Arbeit, welche er braucht, einen entsprechenden Lohn bezahlen.

Der Gegensatz zwischen freier Arbeit und Sklavenarbeit, welcher am schwersten auf der Landwirthschaft lastete, hat aufgehört.

Nicht minder verderblich für den Aufschwung der Landwirthschaft war die Spekulation, welche in frühern Zeiten mit Staats-Ländereien getrieben wurde. Einzelne reiche Leute kauften ganze Bezirke auf, wählten sich die bestgelegenen Ländereien an Seen und Flüssen aus und ließen dieselben unbebaut liegen, bis sie zu einem hohen Preise losgeschlagen werden konnten. Der wenig bemittelte Einwanderer mußte meistentheils von diesen Spekulanten das Land kaufen, das er bebauen wollte. Dieses ist jetzt alles weit besser geworden.

Nach langen Kämpfen kam am 20. Mai 1862 das

Digitized by Google

sog. Heimstättegesetz zu Stande, demzufolge das Congreßland betriebsamen Ansiedlern der ganzen Erde um die Kosten der Vermessung und der Verwaltung zur Verfügung gestellt wird. Die wesentlichen Bestimmungen dieses Gesetzes sind die folgenden: Jeder volljährige Mensch, männlichen oder weiblichen Geschlechts, er sei Bürger der vereinigten Staaten oder habe nur die Erklärung abgegeben, ein solcher werden zu wollen, kann unter Beobachtung der gesetzlichen Förmlichkeiten 160 Morgen Staatslandes erwerben.

Um sich dieselben zu sichern, hat er gleich Anfangs nicht mehr als 10 Dollars und $^1/_2$ % des gesammten Kaufpreises zu entrichten. Dieser letztere beträgt, wenn der Ansiedler 160 Morgen Landes nimmt, 1 Dollar 25 Cent. (3 Gulden rheinisch), oder wenn er 80 Morgen oder weniger nimmt 2 Dollar 50 Cent. (6 Gulden für den Morgen).

Das Eigenthum an diesem Lande erwirbt er aber erst, wenn er den oben bezeichneten Kaufpreis vollständig erlegt, auf dem Lande ein Haus errichtet, und wenigstens einen Theil desselben angebaut hat.

Zur Entrichtung des Kaufpreises werden dem Ansiedler 5 Jahre Zeit gelassen, doch kann er auch früher die Eigenthums-Urkunde ausgestellt erhalten, falls er früher den Kaufpreis bezahlt, vorausgesetzt, daß er die in Betreff des wirklichen Anbaues gemachte Bedingung erfüllt hat. Er kann dann nach Belieben darüber verfügen, ohne daß sich dieses Eigenthum von irgend einem andern unterschiede. Bis dahin aber muß er auf dem Lande wohnen und darf sich von demselben nicht länger

Digitized by Google

als 6 Monate hintereinander entfernen. Thut er dieses, d. h. gibt er zu erkennen, daß er wirklich kein Ansiedler ist, so verliert er alle Ansprüche auf das Land.

Wenn sich ein Ansiedler entschlossen hat, in welchem Bezirke er sein Land erwerben will, so kann er sich die Bücher des betreffenden Ländereiamtes aufschlagen lassen und so ermitteln, welches Land noch zu haben ist. Er kann dann dieses selbst einsehen und sich dasjenige aussuchen, das ihm am besten gefällt.

Da beide Geschlechter gleich berechtigt sind, so kann die Frau wie der Mann 160 Acker Landes bekommen, doch ein Ehepaar kann sich nur einmal, nicht zweimal melden. Junge Leute, die sich verheirathen wollen, pflegen daher mit der Verehelichung zu warten, bis sie ihre Ansprüche auf das Land haben eintragen lassen und bis sie die erste Zahlung gemacht haben. Unter dieser Voraussetzung kann der Bräutigam 160 Acker Landes bekommen und auch die Braut.

Dieses Gesetz ist seit dem 1. Januar 1863 in Wirksamkeit und hat sich bereits außerordentlich vortheilhaft erwiesen.

§. 4. Handel und Gewerbe.

Die vereinigten Staaten Nordamerikas waren zwar seit ihrem Bestehen wesentlich Ackerbau-Staaten, allein schon frühzeitig blühten in ihrem Schooße Handel und Gewerbe. Vom atlantischen Ocean bis zum stillen Meere und von den Seen des Nordens bis zur Grenze Mexikos, d. h. in einem Lande, welches fast so groß ist als ganz

Digitized by Google

Europa, befindet sich keine Zollschranke. Die Waaren gehen von einem Ende des unermeßlichen Landes zum andern, ohne daß der Kaufmann an den Staat oder an Gemeinden irgend einen Zoll bezahlen oder durch irgend eine Untersuchung aufgehalten würde. Außer den vielen schiffbaren Strömen befördern zahlreiche Canäle und Eisenbahnen den Verkehr. Die junge Republik der vereinigten Staaten hat sich bereits an die Spitze aller Seemächte der Erde hinangeschwungen. Kein Land der Erde besitzt so treffliche Maschinen, als die vereinigten Staaten Nordamerika's. Der Tonnengehalt sämmtlicher eingetragenen Schiffe der vereinigten Staaten betrug im Jahre 1861 über $5^1/_2$ Million. Im Jahre 1862 auf 1863 betrug die Ausfuhr einheimischer Produkte über 300 Millionen Dollars oder 750 Millionen Gulden. Im ganzen Gebiete der Union bestanden 1860 über 700000 Fabriken mit einem Kapital von mehr als 500,000000 Dollars, welche für mehr als 550,000000 Dollars Rohmaterial verbrauchten, nahezu 1000000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigten, an diese einen Lohn von 236,000000 Dollars ausbezahlten und einen Werth von mehr als 1000,000000 Doll. produzirten. Zu den Naturprodukten, welche in neuester Zeit die Reichthümer der vereinigten Staaten außerordentlich vermehrt haben, gehören namentlich die edlen Metalle im jährlichen Betrag von 100,000000 Doll. und das Petroleum (Steinöl) im jährlichen Betrage von mehr als 10 Millionen Doll.

Digitized by Google

§. 5. Die Sprache, Sitten und Gewohnheiten.

Die herrschende Sprache in den Vereinigten Staaten Nordamerika's ist die englische. Nach ihr ist die deutsche Zunge diejenige, welche die größte Verbreitung hat. Man nimmt an, daß etwa 7 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten die deutsche Sprache als Muttersprache sprechen, während die Zahl derjenigen, welche die französische, spanische, italienische oder irgend eine andere Sprache als Muttersprache sprechen, weit geringer ist. Sprachstudium ist in Amerika nicht sehr verbreitet. In den einzelnen Staaten und Städten sorgen die Behörden dafür, daß in der englischen Sprache, sogar kostenfrei, Unterricht ertheilt werde. Die englische Sprache verbreitet sich durch Unterricht und persönlichen Verkehr mehr und mehr, während die Sprachen der übrigen Einwanderer gewöhnlich schon in der zweiten Generation durch die englische ersetzt werden. Nur die Deutschen pflegen sich ihre Sprache viel länger zu erhalten. Viele derselben, deren Vorfahren schon zur Zeit der Königin Anna von England nach Amerika übersiedelten, betrachten heute noch das Deutsche als ihre Muttersprache, obgleich sie dieselbe nicht in ihrer Reinheit bewahrt, vielmehr mit vielen englischen Ausdrücken vermischt und in mannigfaltiger Weise verdorben haben.

Viele deutsche Einwanderer lernen im Lauf ihres ganzen Lebens nicht Englisch. Sie besuchen deutsche Kirchen, deutsche Wirthshäuser, deutsche Gesellschaften, machen

Digitized by Google

ihre Geschäfte zum größern Theile wenigstens mit Deutschen ab und kommen nicht selten auch ohne Kenntniß der englischen Sprache vorwärts. Allein es entgeht ihnen doch mancher Vortheil und mancher Genuß, den sie sich hätten verschaffen können, falls sie der englischen Sprache mächtig gewesen wären. Es ist daher jedem deutschen Einwanderer anzurathen, sich je eher, je lieber die englische Sprache anzueignen. Gewöhnlich zahlen die Englisch redenden Amerikaner, namentlich an Arbeitslohn, höhere Preise, als die Deutschen, allein ohne einige Kenntniß der englischen Sprache können deutsche Einwanderer nicht hoffen, bei englischredenden Familien je Arbeit zu finden. In allen Städten, welche nicht ganz klein sind, gibt es deutsche Zeitungen, mit denen sich Viele ihr ganzes Leben hindurch begnügen. Allein die englischen Zeitungen stehen doch dem amerikanischen Leben um einen Schritt näher als die deutschen. Der Einwanderer wird daher aus den in englischer Sprache geschriebenen Zeitungen das amerikanische Leben doch genauer kennen lernen als aus den in deutscher Sprache geschriebenen. Hierzu kommt, daß der Deutsche, welcher neben seiner Muttersprache auch der englischen mächtig ist, in vielen Geschäften den Vorzug hat, indem er theils den Dolmetscher machen, theils mit größerer Leichtigkeit mit Personen deutscher und englischer Sprache Verkehr pflegen kann.

Wer in Amerika vorwärts kommen will, thut wohl, sich die dort herrschenden Sitten und Gewohnheiten mehr oder weniger anzueignen. Die Sitten und Gewohnheiten der höher gebildeten Classen Amerika's und Europa's

Digitized by Google

sind nicht wesentlich verschieden. Allein durchschnittlich herrscht unter denselben Classen in Amerika ein feinerer Ton als in Europa. Durchschnittlich lebt der einem und demselben Stande Angehörige in Amerika besser als in Europa. Er besitzt, wenn nicht eine größere, so doch eine bequemer und eleganter eingerichtete Wohnung. Er trägt bessere Kleidung und reinlichere Wäsche. Mit den Lebensgewohnheiten der sog. bessern Classen verbinden sich meistentheils auch deren Sitten. Fluchen, schimpfen, wüthen und toben, wie es in Deutschland noch immer zu oft vorkommt, wird in Amerika weit bitterer getadelt und gibt weit größern Anstoß als im alten Vaterlande. Wer irgend Anspruch auf gebildeten Umgang machen will, muß sich weit rücksichtsvoller benehmen, als dieß in Europa und namentlich in Deutschland üblich ist. Das weibliche Geschlecht und überhaupt der schwächere Theil der Menschheit und daher auch die Kinder, werden in Amerika weit höflicher und anständiger behandelt, als in der alten Welt. Ein unhöfliches und unfreundliches Benehmen, Frauenzimmern, Kindern und armen Leuten gegenüber, gibt in Amerika viel größern Anstoß als in Deutschland. Durchschnittlich sind die Amerikaner weit kirchlicher gesinnt als die Deutschen. Sie gehen öfter in die Kirchen, bezeugen den Geistlichen und überhaupt allen religiösen Gegenständen mehr Ehrerbietung als die Deutschen und fühlen sich weit leichter als diese verletzt, falls in ihrer Gegenwart Religion, Kirche oder Geistlichkeit in herabwürdigender Weise besprochen werden.

Gewiß fehlt es auch in Amerika weder an Rohheit, noch an Gemeinheit, allein wer sich diesen Lastern ergibt,

Digitized by Google

wird früher oder später seinen Mann finden, der ihn dafür züchtigt. Kommt eine Handlung der Rohheit und Gemeinheit vor den Richter, so bleibt eine strenge Bestrafung gewiß nicht aus. Ein Richter, von welchem man weiß, daß er nicht den Muth besitzt, der Gemeinheit und Rohheit mit Strenge entgegenzutreten, verliert schnell die Achtung seiner Mitbürger, während ein Richter, welcher unter allen Umständen dem Laster mit Strenge entgegentritt, die öffentliche Meinung für sich gewinnt und durch deren Stimme zu höheren Aemtern emporgehoben wird.

§. 6. Geld, Maß und Gewicht*).

Das amerikanische Geld ist sehr bequem. Die Münzeinheit desselben bildet der Dollar. Derselbe zerfällt in 10 Dimes (spr. Deims) und hundert Cents. Man braucht daher nicht, wie bei uns in Deutschland, den Thaler mühsam mit Groschen oder den Gulden auf Kreuzer zurückzuführen. Man addirt ganz einfach und was an der Stelle der hunderter steht, ist Dollar. Der Dollar hat einen Werth von 2 fl. 30 kr. rheinisch.

Die Münzen der Vereinigten Staaten sind in Gold: Adler (eagles spr. Ihgels) = 10 Dollars, halbe Adler = 5 Dollars, 3 Dollars, Viertel-Adler = 2½ Dollars, 1 Dollar, endlich 20 Dollars oder doppelter Adler. Die Silbermünzen sind Dollars, halbe Dollars, viertel Dollars, Dimes oder zehntel Dollars, halbe Dimes oder 5 Cents, 3 Cents-Stücke. Außerdem finden sich noch Münzen, welche 1 und welche ½ Cent gelten in Kupfer und 1 Cent-Stücke in Nickel.

*) Coursliste siehe am Ende.

Digitized by Google

Alles europäische Metallgeld kann leicht und ohne großen Verlust in amerikanisches umgewandelt werden. Außer den oben beschriebenen Münzen gingen in den Vereinigten Staaten vor Ausbruch des Krieges die Noten zahlreicher Banken. Im gewöhnlichen Leben sah man mehr Papiergeld, als Metallgeld, doch stand das eine immer in gleichem Curse mit dem andern. Nach dem Ausbruche des Bürgerkrieges haben sich jedoch die Geldangelegenheiten der Vereinigten Staaten wesentlich verändert. Die Centralgewalt hatte früher kein Papiergeld ausgegeben. Das cursirende Papiergeld ging von Privatbanken aus und war in sofern mit großen Uebelständen verknüpft, als sehr viele falsche Banknoten vorhanden waren, welche nur mühsam von den ächten unterschieden werden konnten. Als der Krieg große Kosten verursachte, sah sich die Centralgewalt veranlaßt, Papiergeld in bedeutenden Quantitäten auszugeben, und zwar nicht blos in größern Summen, im Werthe von 1000, 500, 100, 20, 10, 5 und 1 Dollars, sondern auch in kleinern Beträgen von 50 Cents, 25 Cents, 10 und 5 Cents. Allmählich verschwand das Metallgeld fast gänzlich aus dem Verkehre, selbst Cent-Stücke wurden nur selten gesehen. Das Papiergeld sank im Werthe und zwar in dem Maaße, daß nahezu 3 Dollars Papiergeld nur einem Dollar Metallgeld an Werth gleich kamen. In demselben Maaße, als die Rebellion der Sklavenhalter Niederlagen erlitt, stieg aber das Papiergeld der Vereinigten Staaten wieder. Dermalen hat ein Papierdollar ungefähr den Werth von 74 Cents. Seit einem Jahre ist das amerikanische Papiergeld, wenn auch

Digitized by Google

mit einigen Schwankungen, und langsam, immer gestiegen, es ist daher zu hoffen, daß dieses Steigen, falls nicht unerwartete Verhältnisse eintreten sollten, fortgehen werde, bis Papiergeld und Metallgeld wieder gleichen Werth besitzen. Das von den Vereinigten Staaten ausgegebene Papiergeld beruht auf einem Gesetze (der sog. national-currency-act) und hat als Grundlage den gesammten Staatscredit, den Credit aller amerikanischen Banken, und mehr oder weniger das gesammte Vermögen aller Bürger der Vereinigten Staaten. Sämmtliche Banken der Vereinigten Staaten sind für das Papiergeld der Union haftbar gemacht.

Während es früher Banknoten der verschiedensten Art gab, cursiren jetzt nur noch Noten der Vereinigten Staaten. Das Papiergeldwesen ist dadurch sehr vereinfacht worden. Bevor Papier- und Metallgeld aber wieder gleichen Werth haben, ist es nothwendig immer auf den Curs des Papiergeldes Rücksicht zu nehmen.

Die Maaße sind ganz die britischen.

1) Das Längenmaaß. 1 Zoll, 12 Zoll = 1 Fuß, 3 Fuß = 1 Yard, $5^1/_2$ Yards = 1 Ruthe, 40 Ruthen = 1 Fourlong, 8 Fourlongs = 1 englische Meile; 1 Fathom = 6 Fuß oder 2 Yards; 3 Yards = 5 Frankfurter Ellen.

2) Das Flächenmaaß; 144 Quadratzoll = 1 Quadratfuß, 9 Quadratfuß = 1 Quadrat-Yard, $30^1/_4$ Quadrat-Yards = 1 Quadrat-Ruthe, 40 Ruthen (poles) = 1 Rood, 4 Roods = 1 Acre, 640 Acres = 1 englische Quadratmeile.

3) Trockenes Maaß: $34^1/_2$ Kubikzoll = 1 Pinte, 2 Pin-

Digitized by Google

ten = 1 Quart, 4 Quarts = 1 Gallone, 2 Gallonen = 1 Peck, 4 Pecks = 1 Bushel, 4 Bushel = 1 Coom, 20 Cooms = 1 Last.

4) Weinmaaß: 28,875 Cubik-Zoll = 1 Pinte, 2 Pinten = 1 Quart, 4 Quarts = 1 Gallone, $31^1/_2$ Gallonen = 1 Barrel, $1^3/_4$ Barrels = 1 Tierce $1^1/_2$ Tierces = 1 Hogshead, $1^1/_2$ Hogsheads = 1 Pune.

5) Biermaaß: 35,25 Cubikzoll = 1 Pinte, 2 Pinten = 1 Quart, 4 Quarts = 1 Gallone, 9 Gallonen = 1 Firkin, 4 Firkins = 1 Barrel, $1^1/_2$ Barrels = 1 Hogshead, 2 Hogsheads = 1 Butt.

Auch die Gewichte sind von England entlehnt:

1) Troy-Gewichte: 24 Gran = 1 Drachme, oder Penny, 20 Drachmen = 1 Unze, 12 Unzen = 1 Pfund.

2) Handels-Gewicht: 16 Drachmen = 1 Unze, 162 Unzen = 1 Pfund, 28 Pfund = 1 Quartrel, 100 Pfund = 1 Centner = 96,96 Pfund kölnisch.

3) Apotheker-Gewicht: 20 Grains (Gran) = 1 Skrupel, 3 Skrupels = 1 Drachme, 8 Drachmen = 1 Unze und 12 Unzen = 1 Pfund.

§. 7. Politische Verhältnisse.

Die Grundlage, auf welche die politischen Verhältnisse der nordamerikanischen Freistaaten gebaut wurden, ist eine doppelte: eine theoretische und eine praktische. Die Theorie der amerikanischen Politik ist ausgesprochen in der Unabhängigkeits-Erklärung vom 4. Juli 1776. Damals waren die Vereinigten Staaten Nordamerika's noch englische Colonien. Es gehörte nicht wenig Muth und Erhabenheit der Gesinnung dazu, die Fahne der

Digitized by Google

Freiheit zu entfalten und noch größere Entschlossenheit, sie im Kampfe mit der Uebermacht zu behaupten. Ich hebe aus der Unabhängigkeitserklärung die Worte hervor:

„Wir halten folgende Wahrheiten für klar und keines Beweises bedürftig, nämlich: daß alle Menschen gleich geboren, daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten begabt sind, daß zu diesen Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit gehören, daß, um diese Rechte zu sichern, unter den Menschen Regierungen eingesetzt sind, deren gerechte Gewalten von der Zustimmung der Regierten herkommen, daß allemal, wenn irgend eine Regierungsform zerstörend in diese Endzwecke eingreift, das Volk das Recht hat, jene zu ändern oder abzuschaffen, eine neue Regierung einzusetzen, und diese auf solche Grundsätze zu gründen und deren Gewalten in der Form zu ordnen, wie es ihm zu seiner Sicherheit und seinem Glücke am erforderlichsten scheint. Die Klugheit zwar gebietet, schon lange bestehende Regierungen nicht um leichter nur vorübergehender Ursache willen zu ändern, und demgemäß hat alle Erfahrung gezeigt, daß die Menschen geneigter sind, die Leiden zu ertragen, so lange sie zu ertragen sind, als sich durch Vernichtung der Formen, an welche sie sich einmal gewöhnt, selbst Recht zu verschaffen.

Wenn aber eine lange Reihe von Mißbräuchen und unrechtmäßigen Eingriffen, welche unabänderlich immerdar den nämlichen Gegenstand verfolgen, die Absicht beweist, das Volk dem absoluten Despotismus zu unterwerfen, so hat dieses das Recht, so ist es seine Pflicht, eine solche

Digitized by Google

Regierung umzustoßen und neue Schutzwehren für seine künftige Sicherheit anzuordnen."

Sechs Millionen Menschen zogen in den Jahren 1820 bis 1866 von Europa nach den vereinigten Staaten Nordamerika's. Der Magnet, welcher sie hinüberzog, bestand nicht in der Wohlfeilheit des Landes und in der dünnen Bevölkerung, denn auch in Brasilien und in Rußland ist das Land wohlfeil und die Bevölkerung dünn und doch wandern dahin keine Menschenmassen aus. Die Freiheit ist das Zauberwort, welches den Wohlstand und die Bildung der Vereinigten Staaten begründet. Freiheit im Staate, im Geschäftsleben und in der geistigen Entwicklung bildet den Unterschied zwischen den Vereinigten Staaten Nordamerika's und der übrigen Welt.

Die praktische Grundlage der amerikanischer Freiheit bestand zuerst in dem Freiheitskampfe der Jahre 1776 — 1783 und wurde dann in einem theils friedlichen, theils kriegerischen Kampfe von 76 Jahren befestigt.

Die Verfassung vom Jahre 1789 beruht auf einer Theilung der Gewalten, der vollziehenden, richterlichen und gesetzgebenden, welche alle drei zurückgeführt werden auf die Selbstbestimmung des Volkes.

Die Staatsverfassung der nordamerikanischen Freistaaten enthält eine so treffliche Vertheilung der Gewalten, daß von keiner Seite ein Uebergriff der Freiheit und dem Rechte gefährlich werden kann, so lange das Volk wachsam ist. Wie die gesetzgebende, die vollziehende und die richterliche Gewalt sich gegenseitig bewachen und beschränken, so ist dieses auch

der Fall in dem gegenseitigen Verhältniß der einzelnen Staaten zu einander und zu der Centralgewalt. Der größte von allen Staaten der Union zählt keine 5,000,000 Einwohner, die kleinsten, wie Delaware oder Rhode-Island noch immer 112—174000 Einwohner. Dem mächtigsten Einzelstaate der Union steht daher immer noch eine mehr als fünffache Ueberzahl in den andern Staaten entgegen. Kein einzelner Staat kann daher wagen, der Central-Gewalt den Gehorsam aufzukündigen, und als in den Jahren 1861 — 1865 sogar eilf Staaten abfielen, und drei andere wankten, war die Centralgewalt stark genug, die Rebellion nieder zu werfen. Eben so kräftige Gegengewichte finden sich für den Fall, daß die Centralgewalt sich Uebergriffe erlauben wollte. Der organisirten Centralgewalt steht die organisirte Gewalt von 36 Staaten und 10 Territorien gegenüber. An der Spitze jedes Staates und jedes Territoriums steht ein Gouverneur mit einer vollständig eingerichteten Regierung und einer aus zwei Häusern bestehenden gesetzgebenden Versammlung. Die Centralgewalt besitzt sehr wenig Macht in Verhältnisse zu den organisirten Gewalten der 36 Staaten und 10 Territorien der Union. Die Central-Gewalt hatte vor dem Jahre 1861 unmittelbar nur über ein Heer von 12—14000 Mann zu verfügen. Im Laufe des Krieges wurde das stehende Heer auf 50000 Mann gebracht. Daneben wurde aber ein Freiwilligen-Heer von nahe zu einer Million errichtet, welches zum größten Theil gleich nach dem Ende des Krieges entlassen wurde, allein jederzeit bereit ist, wieder unter die Waffen zu treten, falls das Vaterland seiner bedarf.

Digitized by Google

Die Einrichtung ist so getroffen, daß der Präsident nur unter Mitwirkung des Congresses und der Gouverneure der einzelnen Staaten die Wehrkraft des Volkes aufbieten kann. Sollte er daher jemals darauf sinnen, seine Gewalt übermäßig auszudehnen, so würde er zuerst an dem Congresse und dann an der organisirten Macht der einzelnen Staaten und Territorien einen unüberwindlichen Widerstand finden. Die Wehrkraft in den einzelnen Staaten wird von den betreffenden Gouverneuren aufgeboten und organisirt. Erst wenn dieses geschehen ist, treten die Truppen in den Dienst der Union. Die einzelnen Staaten brauchen daher nur dem Präsidenten die von ihm verlangten Streitkräfte vorzuenthalten, um denselben aller Macht zu entkleiden. Die meisten Staaten besitzen eine so große Wehrkraft, daß jeder derselben, für sich allein genommen ein größeres Heer ins Feld stellen kann, als die Central-Gewalt unter ihren unmittelbaren Befehlen hat.

Diese unermeßliche Wehrkraft, welche im Laufe der Jahre 1861 bis 1865 viele Millionen Männer ins Feld stellte, steht aber nicht ununterbrochen unter den Waffen, lebt nicht unausgesetzt auf Staatskosten in den Kasernen, sondern arbeitet im bürgerlichen Leben fort, bis das Vaterland sie ruft.

In den meisten Staaten Europa's besteht kaum eine Spur öffentlichen Lebens Kriege werden begonnen, fortgeführt und beschlossen, ohne daß die betreffenden Völker von den Regierungen befragt würden, ja gegen den klaren und bestimmt ausgesprochenen Willen des betreffenden Volkes. Die wichtigsten Angelegenheiten, sogar Verträge,

Digitized by Google

welche die Staatsverfassung betreffen, werden geheim gehalten und oft vergehen Jahrzehnte, bevor die Völker von denselben Kenntniß bekommen. Anders ist es in den Vereinigten Staaten Nordamerika's. Hier wirkt das Volk unausgesetzt auf die Regierung ein. Alle Staatsbeamte werden direkt oder indirekt vom Volke gewählt. Alle Regierungs-Handlungen werden öffentlich besprochen. Eine fessellose Presse überwacht das gesammte öffentliche Leben. Die Freiheit der Vereine und der Versammlungen ist unbeschränkt und das Volk macht von derselben den ausgedehntesten Gebrauch. In der alten Welt glauben Viele, das öffentliche Leben bestehe darin, an den Angelegenheiten des Vaterlandes einen passiven Theil zu nehmen. Die meisten glauben, ihren Pflichten dem Vaterlande gegenüber treu zu erfüllen, wenn sie von den Tagesereignissen Kenntniß nehmen und über dieselben ihre Ansichten aussprechen. In den Vereinigten Staaten Nordamerika's versteht man unter öffentlichem Leben ein solches, welches aktiv auf die Staats-Verwaltung einwirkt. Wer sich damit begnügt, seine Ansichten mündlich und schriftlich auszusprechen, ohne für deren Verwirklichung weitere Schritte zu thun, gilt für einen leeren Schwätzer.

Wer an dem öffentlichen Leben im Schooße der Vereinigten Staaten Antheil nimmt, bringt demselben unausgesetzt Opfer an Geld und Zeit und ist stets bereit, für das Vaterland sein Leben einzusetzen. Daher besitzt das öffentliche Leben der Vereinigten Staaten eine Frische und eine Kraft, welche, trotz manchen mit demselben verbundenen Auswüchsen, Bürgschaft für eine großartige Zukunft der Republik leistet.

Digitized by Google

Die Uebelstände, welche nirgends und niemals auf dieser Erde zu vermeiden sind, lassen sich im Schooße der Vereinigten Staaten Nordamerika's auf eine einzige Klasse von Menschen zurückführen: auf die sogenannten Aemterjäger. In Amerika gibt es keine Prinzen, Grafen und Freiherrn, welche vermöge ihrer Geburt auf die einflußreichsten und am besten bezahlten Staatsämter Anspruch machen, allein es gibt auch dort Menschen genug, welche auf Kosten des Staates leben wollen, ohne demselben entsprechende Dienste zu leisten, und da sie nur durch den guten Willen des Volkes einträgliche Staatsämter erringen können, so suchen sie sich diesen oft auf unerlaubte Weise, namentlich durch Schmeicheln, Lug und Trug zu erschleichen.

Man thäte dem amerikanischen Volke aber Unrecht, wenn man keinen Unterschied zwischen ihm und seinen Aemterjägern machte. Das amerikanische Volk besitzt Scharfblick genug, die in seiner Staatsverwaltung herrschenden Uebelstände zu erkennen, allein es ist nicht immer im Klaren über deren eigentliche Urheber. Es besitzt hinreichende sittliche Kraft, um beim Anblicke der von seinen Beamten, Vertretern und Senatoren begangenen Niederträchtigkeiten Entrüstung zu empfinden, allein es bedarf immer einiger Zeit und Organisation, um Abhülfe zu schaffen. Die Männer von reiner Vaterlandsliebe und ächtem Freiheitsgefühle sind seit dem Jahre 1856 und namentlich seit dem Beginne des furchtbaren Bürgerkrieges der Jahre 1861—1865 immer mächtiger geworden, und zwar in dem Maaße, daß sie im Stande sind, den verderblichen Einflüssen des Präsidenten Andreas Johnson aller Orten die Spitze zu bieten.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Die übrigen Auswanderungs-Länder.

§. 8. Die brittischen Colonien in Nordamerika.

Nächst den Vereinigten Staaten sind es die brittischen Kolonien in Nordamerika, welche sich für deutsche am besten als Auswanderungsländer eignen. Zwar ist die Freiheit derselben nicht so allumfassend, als diejenige der nordamerikanischen Freistaaten; allein sie kommt diesen doch von allen Auswanderungsländern am nächsten. Colonien können als solche schon nie ganz frei sein. Das Mutterland übt auf sie einen gewissen Einfluß aus, welcher ihren Interessen oft nicht entspricht. Hierzu kommt auch noch, daß die brittischen Colonien in Nordamerika, welche nördlicher gelegen sind, als die Vereinigten Staaten schon ein ziemlich rauhes Clima haben.

Die Haltung, welche die englische Regierung und die von derselben abhängigen Colonialbehörden während der Jahre 1861 bis 1865 der amerikanischen Union gegenüber einnahmen, hat die brittischen Colonien in Nordamerika in eine sehr nachtheilige Lage gebracht. Der sogenannte Reciprocitäts-Vertrag, demzufolge zwischen den brittischen Colonien Nord-Amerika's und der Union fast volle Handelsfreiheit bestand, ist von Seiten des Cabinets von Washington gekündigt worden, und im Laufe des Märzmonats (1866) zu Ende gegangen. Die Vereinig-

Digitized by Google

ten Staaten Nordamerika's waren und sind noch immer fast das einzige Land, nach welchem die brittischen Colonien Nordamerika's ihre Produkte mit Vortheil absetzen können. Die Zölle, welche von nun an zu entrichten sind, lasten schwer auf den bezeichneten Colonien, weil die Verkäufer dieselben tragen müssen, falls sie mit ihren Concurrenten der Vereinigten Staaten gleiche Preise halten wollen.

Die Bevölkerung der brittischen Colonien Nordamerika's ist eine sehr gemischte. Sie besteht zum größeren Theil aus Britten, Irländern und Franzosen. Die letztern, welche sich von den Britten durch Verschiedenheit der Sprache und der Religion unterscheiden, waren der englischen Regierung niemals sehr zugethan. Die Irländer, welche sehr zahlreich sind, hegen gegen die englische Regierung einen Haß, welchen sie ganz offen zur Schau tragen. Sie stehen in enger Verbindung mit ihren Landsleuten, welche in den Vereinigten Staaten und denjenigen, welche im alten Irland wohnen, und welche da und dort die stärksten Anstrengungen machen, das englische Joch zu brechen. Die Zahl der Deutschen, welche sich in den brittischen Colonien Nordamerika's niedergelassen haben, ist an und für sich nicht groß und ihre Stellung inmitten der sich gegenseitig anfeindenden Irländer, Franzosen und Engländer ist sehr unbehaglich. Sie haben Mühe, zu verstehen, warum sich diese drei Elemente gegenseitig bekämpfen und haben von deren Streitigkeiten nur Schaden, niemals Vortheil zu erwarten. Wer daher nicht durch ganz besondere Gründe bewogen wird, die brittischen Colonien der Vereinigten Staaten Nordamerika's vorzuziehen,

Digitized by Google

thut gewiß wohl, falls er als Ziel seiner Auswanderung die Union erwählt.

Was die Reise nach den brittischen Colonien in Nordamerika betrifft, so ist diese auch schwieriger als nach den Seehäfen der Union, denn sie geht entweder über die letzteren mit Hinzurechnung einer nicht unbedeutenden Land= oder Seereise, oder von einem englischen Hafen aus, also mit Hinzurechnung einer Reise von Deutschland nach England.

§. 9. Mexiko.

An und für sich ist das Land schön und fruchtbar, und das Clima größtentheils nicht unangenehm; allein bis zu dieser Stunde haben sich dort keine geordneten Verhältnisse feststellen können. Nachdem das Land das spanische Joch abgeschüttelt, lastete auf demselben dasjenige des Pfaffenthums. Die Kirche begnügte sich nicht mit der Hälfte des Landes, welche sie an sich gerissen hatte, und mit der Steuerfreiheit für ihren Grundbesitz, sie ließ sich für ihre geistlichen Verrichtungen schwere Gebühren zahlen und wenn es armen Leuten an baarem Gelde fehlte, zwangen sie dieselben, Männer und Frauen den Betrag durch Arbeit abzuverdienen. Als sich endlich das Volk von diesen kirchlichen Bedrückungen zu befreien suchte, riefen die landesverrätherischen Pfaffen die Hülfe des französischen Kaisers an, welcher mit Waffengewalt den Erzherzog Maximilian von Oesterreich dem Lande als Beherrscher aufnöthigte. Am 10. April 1864 nahm dieser die ihm scheinbar von mexikanischen Notabeln, in der That von Kaiser Napoleon III. angebotene mexikanische Krone an. Am 29. Mai 1864 landete er in Verá=Cruz

Digitized by Google

und hielt am 10. Juni desselben Jahres in der Hauptstadt Mexiko seinen Einzug. Die Mexikaner ließen sich aber diese Usupation nicht gefallen, sie setzten unter ihrem rechtmäßig gewählten Präsidenten Juarez den Kampf gegen die fremden Eindringlinge fort. Maximilian und sein Lehensherr Napoleon III. gaben sich zwar den Anschein, als wollten sie Mexiko civilisiren. Diese französisch-österreichische Civilisation besteht aber nur in der Abschlachtung freiheitsliebender Mexikaner und in großartigem Schuldenmachen.

Der sogenannte Kaiser Maximilian brachte eine Schuldlast mit, welche jährlich mit beiläufig 67 Millionen Franken verzinst werden sollte. So lange die Rebellion im Schooße der Vereinigten Staaten dauerte, hofften zwar die Gegner der Freiheit, die Monarchie in Mexiko werde sich befestigen. Seit aber das Sternenbanner die Sklavenhalter-Rebellion niedergeworfen hat, ist es augenscheinlich, daß das von Napoleon III. und dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich improvisirte mexikanische Kaithum sich nicht behaupten kann. Schon im März 1867 werden die Franzosen Mexiko räumen und dann wird der mexikanische Kaiserthron mit Naturnothwendigkeit in sich selbst zusammen stürzen.

Aus diesen Thatsachen ergibt sich zur Genüge, daß Mexiko dem Auswanderer keine neue Heimath mit rechtlicher Sicherheit und gesetzlicher Ordnung bieten kann. Voraussichtlich wird der Kriegszustand fortdauern bis die Franzosen das Land geräumt haben. Dann wird der Kampf mit den Pfaffenthum wieder aufgenommen werden, welcher ohne Zweifel Jahre lang dauern wird, bevor dessen Macht

Digitized by Google

wird gebrochen sein. Zwar ist in neuerer Zeit den Nichtkatholiken Religionsfreiheit versprochen worden, und zwar sowohl von dem sogenannten Kaiser Maximilian, als der republikanischen Regierung; allein noch immer ist die römisch-katholische Religion, Staatsreligion in Mexiko und das mexikanische Volk besitzt noch so wenig Aufklärung, daß Nichtkatholiken sich in dessen Mitte schwerlich behaglich fühlen können.

Zu allen diesen Schwierigkeiten kommt noch diejenige hinzu, welche die kostspielige Reise nach dem fernen Lande bereitet. Zwar gehen auch bisweilen von Bremen und Hamburg Segelschiffe nach Mexiko ab, allein weit seltener, als nach den Häfen Nordamerika's. Eine regelmäßige Dampfschiffahrt dahin besteht nicht in deutschen Seehäfen. Die englischen und französischen Schiffe, welche Passagiere nach Mexiko aufnehmen, sind sehr theuer.

Die Sprache des Landes ist die spanische, ohne deren Kenntniß der Einwanderer Mühe hat, sich verständlich zu machen. Denn in Mexiko findet der Deutsche nur selten Landsleute, welche die Dolmetscher für ihn sein können, seltener, als in den brittischen Kolonien, und viel seltener als in den Vereinigten Staaten Nordamerika's.

§. 10. Die südamerikanischen Republiken.

Diese Republiken lassen sich in vier Gruppen theilen:

1) Die Republiken Central-Amerika's, nämlich: Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa-Rica.
2) In die nördlichen Republiken: Venezuela, Bolivia, Columbia und Ecuador.

Digitized by Google

3) In die westlichen Republiken: Peru und Chili, endlich
4) in die La Plata-Staaten: die argentinische Republik, Uruguay und Paraguay.

Alle diese Staaten kommen darin überein, daß sie, gleich Mexiko, früher unter spanischer Herrschaft standen. Diese legte ihnen das Joch des römisch-katholischen Pfaffenthums auf, das sie bis zu dieser Stunde noch nicht abschütteln konnten. Die Folgen davon sind nicht endende Streitigkeiten, welche theils im Innern der einzelnen Republiken, theils unter einander, theils endlich auch mit dem ehemaligen Mutterlande Spanien stattfinden. Während der Kampf zwischen dem Norden und Süden der Vereinigten Staaten noch im vollen Gange war, fing die spanische Regierung ohne allen Grund mit der Republik Peru Streit an und bemächtigte sich der Chincha-Inseln, als die Behörden Peru's nicht sofort die ihnen auferlegten Bedingungen annahmen. Nach kurzer Zeit ließ sich aber der Präsident Pezet einschüchtern und unterzeichnete einen für Peru demüthigenden Vertrag mit welchem die Bevölkerung des Landes höchst unzufrieden war. Im Anfange des Jahres 1865 brach demzufolge eine Revolution aus, welche mit dem Sturze der Regierung endigte. Kaum hatte das spanische Cabinet die Republik Peru gedemüthigt, so fing es mit der benachbarten Republik Chili Streit an, unter den Vorwande, daß diese während des Krieges zwischen Spanien und Peru den letztern Theil begünstigt habe. General Prado, welcher nach gelungener Revolution die Leitung der Angelegenheiten der Republik Peru übernahm, schloß am 5. Dezember 1865 mit der

Digitized by Google

Republik Chili einen Offensiv- und Defensiv-Allianz-Vertrag ab, welchem später die Republiken Bolivia, Ecuador, Venezuela, San Salvador und Columbia beitraten. Der Krieg mit Spanien dauert fort. Noch ist ein Ende desselben nicht abzusehen. In ähnlicher Weise verhält es sich mit den Republiken des La Plata-Stromes: der argentinischen Republik und den Republiken Uruguay und Paraguay. Anstatt, daß dieselben sich bemühten, die reichen Schätze, welche die Natur ihnen verlieh, friedlich zu entwickeln, wird seit Jahren ein blutiger Krieg einerseits zwischen Paraguay, und andrerseits der argentinischen Conföderation, Uruguay und dem Kaiserreiche Brasilien geführt. So ungleich die Streitkräfte beider Theile sind, indem die Republik Paraguay höchstens eine Bevölkerung von 1½ Millionen Menschen hat, während allein die Bevölkerung Brasiliens auf 9 Millionen berechnet wird, so gleichen doch die unermeßlichen Entfernungen dieses Mißverhältniß einigermaßen aus, so daß der Krieg noch lange Zeit dauern kann.

Alle diese Länder sind reich an Schätzen der Natur. Ihr Boden ist größtentheils fruchtbar, in ihren Gebirgen finden sich edle Metalle, ihre Wälder bestehen aus den herrlichsten Holzarten, ihre unermeßliche Ebenen ernähren Millionen von Pferden und Rindvieh, welche nur gefangen zu werden brauchen, um sie den Menschen dienstbar zu machen. Allein was helfen alle diese Schätze, wenn der Staat dem Bürger keine Sicherheit gewährt und der Bürger den fremden Ansiedler wegen seiner Religion mit ungünstigen Blicken betrachtet?

Hierzu kömmt, daß die Reise nach diesen Republiken

Digitized by Google

noch zeitraubender und kostspieliger ist, als die Reise nach Mexiko. Um nach den Republiken Central-Amerika's (zu gelangen) nach den östlichen und westlichen, zu gelangen, muß man zuerst nach New-York, von da nach Aspinwall und dann weiter, sei es über die Landenge von Panama um nach den Westen, oder zur See um nach den östlichen zu gelangen. Die direkte Verbindung von Deutschland mit diesen Republiken und denjenigen des La Plata-Stromes findet nur selten statt. Bremen und Hamburg oder ein englischer Seehafen sind die Orte, von welchen aus man sich dahin einzuschiffen pflegt. So lange übrigens die innern Angelegenheiten dieser Republiken nicht besser geordnet sind, der Krieg zwischen denselben und Spanien und zwischen Paraguay und dessen Feinden nicht beendigt ist, kann Niemandem gerathen werden, sein Glück in diesen fernen Gegenden zu versuchen.

§. 11. **Brasilien.**

Das einzige Land des amerikanischen Continentes, welches zugleich die Monarchie und die Sklaverei festgehalten hat, ist Brasilien, mit einem Flächenraume von 3,956,000 englischen Quadratmeilen und einer Bevölkerung von nur 9 Millionen Menschen. Der Boden Brasiliens ist theilweise wenigstens außerordentlich fruchtbar. Das Land ist reich an schiffbaren Flüssen, der Hauptstrom des Staates ist der Maranhon oder Amazonenstrom mit einen Stromgebiete von mehr als 140,000 deutscher Quadratmeilen, $^4/_5$ der Größe von Europa. Im Südwesten des Landes findet sich der Parana oder Uruguay und

Digitized by Google

im Westen der Paraguay. Das Clima des Landes ist zwar heiß, wird aber gemäßigt und erfrischt durch die Nähe des Meeres, die zahlreichen und großen Flüsse und die vielen Gebirge. Die natürlichen Schätze Brasiliens werden von denjenigen keines andern Landes übertroffen. An Mineralien bietet Brasilien die größten und schönsten Diamanten, reines Gold in Menge, Eisenstein, Zinn, Blei, Quecksilber, Schwefel, Alaun u. s. w. der Reichthum an allen Pflanzen ist nicht minder groß. Obst aller Art, und die mannigfaltigsten Gewürze und Apothekerwaaren, Kaffee, Zucker, Baumwolle, Kakao, Tabak und Reis, das trefflichste Schiffbauholz, Getreide aller Art bringt das Land in reichster Fülle hervor. Derselbe Ueberfluß findet sich in der Thierwelt; allein es fehlt dem Lande an Gewerbsfleiß und Betriebsamkeit.

Die Hauptstadt ist Rio de Janeiro, auf einer Halbinsel am atlantischen Meere mit 430000 Einwohnern. Bahia an der Ostseite der Allerheiligenbai mit 120000 Einwohnern; Pernambuco an der Mündung des Cabibaribe mit 62,000 Einwohnern, San Paulo mit 30000 Einw., Para oder Belem am rechten Ufer des Para mit 30000 Einwohnern, Vila real de Cuyaba mit 27000 Einwohnern, Aracaty mit 26000 Einwohnern.

Mehrere deutsche Colonien sind in Brasilien angelegt worden: Die Colonien Petropolis und Neu-Freiburg in der Provinz Rio de Janeiro, die Colonien Donna Franziska, San Pedro d'Alkantara, Santa Isabel und Blumenau in der Provinz Santa Catharina, S. Leopoldo, Tres Forquilhas, Torres und Santa-Cruz in der Provinz Rio Grande do Sul.

Digitized by Google

Die Colonie Petropolis wurde von den deutschen Einwanderern aus Nassau, Rheinbayern und dem Hundsrück, und unter der vortrefflichen Anleitung des brasilianischen Majors Julius Köhler, eines geborenen Deutschen, der für seine Landsleute ein aufopfernder Held und Helfer war, gegründet.

Petropolis liegt etwa 6 deutsche Meilen von Rio de Janeiro entfernt. Daselbst erscheint eine Deutsche Zeitung, welche von der Regsamkeit der Bevölkerung Kunde gibt. Auch die Colonie Neu-Freiburg, welche über 1500 Köpfe zählt, worunter die größere Hälfte Schweizer, und die kleinere Deutsche sind, gedeiht sichtlich; die größte deutsche Colonie in Brasilien ist die Colonie S. Leopoldo in der Provinz Rio grande do Sul, 4 Meilen von der Stadt Rio Parto.

Uebrigens lastet der Krieg, welchen das Reich mit der Republik Paraguay führt schwer auf dem Lande, noch schwerer aber die Sklaverei, neben welcher die freie Arbeit Mühe hat, aufzukommen. Die Reise nach Brasilien geht über Hamburg oder einen englischen Hafen. Die Landessprache ist die portugisische.

§. 12. Australien.

Die englischen Colonien in Australien bestehen aus Neu-Süd-Wales mit der Hauptstadt Sidney, Queensland mit der Hauptstadt Brisbane, Tasmania mit der Hauptstadt Hobart-Town, Süd-Australien mit Adelaide, Viktoria mit Melbourne, West-Australien mit Perth und Neu-Seeland mit Auckland. Sie bieten dem Auswanderer

Digitized by Google

ähnliche Zustände, wie sie sich in den brittischen Colonien Nord-Amerika's finden. Doch besitzt Australien weit reichere Naturschätze, als die beiden Canada's, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland. Im Jahre 1851 wurden in Australien unermeßliche Goldfelder entdeckt, welche viele Einwanderer dahin zogen. Außer der Goldgräberei bietet die Schafzucht einen reichen Ertrag. Die ersten Colonien wurden in den Jahren 1788 u. 1802 zu Vandiemensland angelegt, und waren Strafcolonien, welche natürlich denjenigen Ansiedlern, die aus eigenem Antrieb nach Australien auswanderten, keine freudigen Gefühle erweckten. Nichts desto weniger nahmen die verschiedenen Colonien Australiens alle einen raschen Aufschwung, namentlich die Colonie Viktoria, welche im Jahr 1865 626,530 Einwohner zählte, die Hauptstadt der Colonie, Melbourne, hatte 80000 Einwohner und Neu-Süd-Walles, welches 1850 schon 200000 Einwohner und 7 Millionen Schafe besaß.

Zu Australien gehört auch Neu-Seeland, welches aus 2 großen und mehreren kleinen Inseln besteht. Bis zum Jahre 1859 waren die Ureinwohner noch Cannibalen, seit dieser Zeit hat zwar der Cannibalismus aufgehört, die Bevölkerung der Ureinwohner ist aber von 100,000 auf 56.000 zusammengeschmolzen, während die europäischen Ansiedler sich auf 60,000 vermehrten. In der jüngsten Zeit haben noch verschiedene Kämpfe auf Neu-Seeland stattgefunden; natürlich unterlagen die Eingeborenen der europäischen Kriegskunst und Mannszucht. Allein der Menschenfreund muß doch beklagen, daß die Civilisation auf so blutigen Wegen voranschreitet.

Digitized by Google

Was ins Besondere die Frage betrifft, ob den deutschen Australien, um sich dort anzusiedeln, empfohlen werden könne, so ist folgendes zu bemerken:

Alles auf dieser Erde ist relativ und hängt von mannigfaltigen Verhältnissen ab.

Im Allgemeinen bieten gewiß die Vereinigten Staaten Nord-Amerika's mehr Vortheile, als Australien.

1) Die Reise nach Australien ist kostbarer, zeitraubender und gefährlicher;
2) Die Beziehungen zum Mutterlande sind langsamer und schwieriger;
3) die Rückkehr in die alte Heimath, das Nachkommenlassen von Verwandten und Freunden ist daher auch weit schwerer;
4) Die Verfassung der australischen Colonien ruht nicht auf jenen erhabenen Grundsätzen der Freiheit und Volksherrlichkeit, wie im Schooße der nordamerikanischen Union.
5) Die Verhältnisse aller Art, sowohl die ökonomischen, staatlichen als sozialen haben nicht jenen soliden Charakter in Australien, wie in den amerikanischen Freistaaten.

Die Reise nach Australien kann gewöhnlich nur von einem englischen Hafen aus unternommen werden, da Deutschland keine direkten Verbindungen mit Australien hat. Doch von England aus gehen zahlreiche Schiffsgelegenheiten nach den australischen Seehäfen ab.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Wer soll auswandern, wer nicht?

§. 13. Im Allgemeinen.

Wer den Gedanken der Auswanderung hegt, muß sich vor allen Dingen klar bewußt sein, 1) daß seine Lage im alten Vaterlande unhaltbar geworden ist, 2) daß nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit sie sich in der neuen Heimath wesentlich verbessern werde.

Wenn die Leute einsehen, daß aller Sparsamkeit und allem Fleiße zum Trotze ihr Vermögen von Jahr zu Jahr abnimmt, oder wenn ein junger Mann oder ein junges Mädchen sich überzeugen, daß sie niemals so viel erwerben können als erforderlich ist zur Gründung eines selbstständigen Haushaltes, dann haben sie guten Grund in ein Land auszuwandern, welches ihnen eine gesicherte Zukunft verspricht. Unter den vielen politischen Gründen, welche zur Auswanderung drängen, stehen die Gesetze, betreffend die Niederlassung, die Gewerbe und die Verehelichung obenan. Man kann Niemandem zumuthen, im Vaterlande zu bleiben, wenn dieses solche Gesetze hat, welche ihm eine Niederlassung an dem Orte, wo er sich ernähren kann, und wo er wohnen will, und die Verehelichung mit einem geliebten Wesen unmöglich machen. Solche Gesetze finden sich aber fast in allen deutschen Staaten und so ziemlich in allen Cantonen der Schweiz, für alle diejenigen, welche sich außerhalb ihrer Heimaths-

Digitized by Google

gemeinde niederlassen, verehelichen und ein Gewerbe treiben wollen. Drückende Abgaben, welche ihrerseits nur die Folgen einer schlechten Staatsverfassung und Staatsverwaltung sein können, bilden gleichfalls einen guten Grund zur Auswanderung. Wenn dem Menschen auf der einen Seite die Möglichkeit des Erwerbes erschwert, und auf der andern eine drückende Abgabenlast aufgelegt wird, so ist es kein Wunder, wenn ein so schwer gedrückter Mensch in der Auswanderung sein Heil sucht.

§. 14. Nach Verschiedenheit der Stände.

Die erste Voraussetzung des Fortkommens in einem fremden Lande ist das Bestreben, sich mit den dortigen Einrichtungen, Verhältnissen, Sitten und Gewohnheiten vertraut zu machen, auf diese die geeignete Rücksicht zu nehmen, und danach den Lebensplan einzurichten.

Wer dazu bereit ist, Fleiß, Ausdauer und nur mittelmäßige Naturanlagen und einige Ausbildung besitzt, wird in einem freien Lande früher oder später immer vorwärts kommen. Namentlich haben geschickte Kaufleute und Fabrikanten, welche die Zeitverhältnisse richtig würdigen, glänzende Aussichten für die Zukunft. Der neue Zolltarif der Vereinigten Staaten Nordamerikas, welcher viele sonst vom Auslande bezogene Fabrikate und sonstige Waaren mit hohen Zöllen belegt, eröffnet für die Anlegung aller Fabriken, welche durch die bezeichneten Zölle geschützt werden, sehr günstige Aussichten. Bis zu dieser Stunde gibt es z. B. in den Vereinigten Staaten Nordamerika's nur sehr wenige Bandfabriken, Flachsspin-

Digitized by Google

nereien, Glashütten, Porzellan= und Steingut=Fabriken, Kinderspielwaarenfabriken aller Art, Wachsbleichen u. s. w., während der Bedarf an allen Fabrikaten der bezeichneten Art in stetem Zunehmen begriffen ist, und die Concurrenz mit europäischen Waaren durch hohe Zölle erleichtert wird. Allerdings sind die Arbeitslöhne in Amerika viel höher als in den meisten Staaten Europa's, nichtsdestoweniger werden amerikanische Fabrikanten, welche keinen Zoll und keine Transportkosten zu bezahlen haben, und die Wünsche des amerikanischen Publikums weit leichter in Erfahrung bringen und berücksichtigen können, die Concurrenz mit den europäischen Fabriken sehr wohl aushalten.

Am leichtesten wird aber freilich den Handwerkern, Knechten, Mägden und Bauersleuten das Fortkommen nicht blos in den Vereinigten Staaten, sondern auch in den brittischen Colonien Nordamerika's, in den Republiken Südamerika's, in Brasilien und Australien. In allen diesen Ländern wird es fleißigen Personen so leicht, zu einer selbstständigen Geschäftsführung zu gelangen, daß gewöhnlich Leute, welche ihre Arbeit verdingen, im Laufe weniger Jahre in den Stand gesetzt werden, auf eigene Rechnung zu arbeiten. Es ist daher große Nachfrage nach jungen Leuten, welche ihre Dienste vermiethen. Im Verhältniß zu dieser Nachfrage steht immer der Preis. Allen denjenigen, welche noch unverheirathet sind, und in jungen Jahren stehen, ist es anzurathen, einige Zeit wenigstens bei andern Arbeitgebern Arbeit und Verdienst zu suchen, weil sie in dieser Stellung die beste Gelegenheit finden, sich mit den Geschäftsverhältnissen vertraut zu machen, und diejenigen Erfahrungen zu sammeln, welche

Digitized by Google

eine nothwendige Voraussetzung eines umsichtigen Geschäftsbetriebes bilden.

§. 15. Alters- und Gesundheitsverhältnisse.

Das geeignete Alter zur Auswanderung ist die Jugend. Je jünger der Mensch nach der neuen Heimath kömmt, desto leichter wird er sich daselbst zurecht finden. Je älter er die neue Heimath betritt, desto schwerer wird es ihm werden, die alte zu missen, und in dem neuen Lande eine zweite Heimath zu finden. In der neuen Welt fängt die Jugend gewöhnlich schon früher an, etwas zu erwerben, als in der alten. Kinder sind daher viel leichter heranzuziehen, als in der alten Welt. Sie sind ein wirklicher Segen, während sie in Europa nur zu oft den Eltern unerschwingliche Lasten bereiten.

Wer zum Ziele der Auswanderung nicht in nachläßiger Weise ein als ungesund bekanntes Land wählt, wer sich einigermassen mit den Zuständen der neuen Welt vertraut gemacht hat, bevor er sie betritt, braucht im Allgemeinen für seine Gesundheit nicht besorgt zu sein. Allein jede große Reise, überhaupt jeder bedeutende Umschwung der Dinge setzt der Gesundheit einigermassen zu.

Wer aber auch eine gute Gesundheit besitzt, darf auf dieselbe niemals pochen. Er muß, was Kleidung, Nahrung und Wohnung und alle übrigen Lebensbedürfnisse betrifft, stets Rücksicht nehmen auf die Verhältnisse der neuen Heimath. Er muß sich, auch im Sommer, wärmer kleiden als in den minder warmen europäischen Ländern. Er muß sich mehr als in der alten Welt vor jeder Ver-

Digitized by Google

letzung der Naturgesetze, vor jedem Akte der Unmäßigkeit in Acht nehmen. Wer das nicht will, thut besser, in der Heimath zu bleiben. Doktor und Apotheker sind in allen Auswanderungsländern, und so namentlich auch in den Vereinigten Staaten Nordamerika's sehr kostspielige Herren. Dazu steht die Zeit auch viel höher im Preise und viele Lebensbedürfnisse sind theurer. Wer daher als Kranker nichts verdienen kann, und noch die Kosten seiner Krankheit tragen muß, der geht meistens elend zu Grunde, falls ihm nicht bedeutende Mittel zur Verfügung stehen.

§. 16. **Lebensgewohnheiten**.

Der Auswanderer muß sich darauf gefaßt machen, alle ihm lieb gewordenen Gewohnheiten des alten Vaterlandes aufzugeben, falls die Verhältnisse der neuen Heimath ihm dieses Opfer auferlegen, allein weiter braucht er nicht zu gehen, vorausgesetzt, daß diese Gewohnheiten nicht an und für sich tadelnswerth sind, in welchem Falle er gut gethan hätte, sie schon in der alten Heimath abzulegen.

Deutsche Gemüthlichkeit im guten Sinne des Wortes, d. h. Mitgefühl mit den Leiden Anderer, Freundlichkeit und Herzlichkeit im Umgange mit Hohen und Niederen, Geselligkeit ohne störende Nebenrücksichten wird der Auswanderer in der neuen Heimath seltener finden als in der alten, weil das Streben nach Begründung einer Existenz viel mehr Regsamkeit voraussetzt, als das bloße Fortführen einer gewohnten Lebensweise.

Deutsche Gemüthlichkeit im schlechten Sinne des

Wortes findet der Auswanderer in allen Städten der neuen Welt nur in zu reichlichem Maße, d. h. Bier- und Weinbummelei, unterstützt durch deutsche Gemeinplätze, deutsche Vertraulichkeit mit dem Hintergedanken, durch dieselbe den „grünen" Einwanderer über den Löffel zu barbieren oder endlich deutsche Kleinlichkeit und Splitterrichterei übertragen auf die Verhältnisse der neuen Welt.

Gemüthlichkeit im guten und schlechten Sinne des Wortes ist die Ausnahme und nicht die Regel im Leben der neuen Welt. Praktischer Sinn, Freiheitsgefühl und Selbstbewußtsein sind die Hebel, mit welchen die neue Welt in Bewegung gesetzt wird. Dabei kann im Schooße der Familie und im engeren Freundeskreise eine edle Gemüthlichkeit wohl bestehen. Sie sollte in diesen engern Kreisen immer sorgfältig gehegt werden. Für das Geschäftsleben oder das politische Parteitreiben reicht aber auch die edelste Gemüthlichkeit nicht aus. Für die weiteren Kreise des Lebens thut Kühnheit, Entschlossenheit und Festigkeit in der neuen Welt noch mehr Noth als in der alten.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Wie soll man auswandern?

§. 17. Erste Vorbereitungen.

Die erste Frage, welche sich die zur Auswanderung entschlossene Person vorzulegen hat, ist: wohin? und die zweite: über welchen Seehafen? Mit der Antwort auf die erste Frage ist diejenige auf die zweite einigermassen angedeutet.

Hat sich Jemand zur Auswanderung entschlossen, so ist es durchaus nothwendig, daß er seine Angelegenheiten ordne. Wo möglich soll er keine wichtige Angelegenheit in wirrem Zustande zurücklassen. Denn über den Ozean ist es schwer, Geschäfte zu erledigen.

Eine der wichtigsten Vorbereitungen zur Reise nach der neuen Welt bleibt immer die Sammlung richtiger Mittheilungen über dieselbe, sei es vermittelst guter Bücher *)

---

*) Als solche können wir bezeichnen:

Diesseits und jenseits des Ozeans. Zwanglose Hefte zur Vermittlung der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland, von Gustav Struve. 4 Hefte, das Heft zu 1 fl. 12 kr. oder 20 Sgr. Coburg, Streit's Verlagsbuchhandlung.

Traugott Bromme's Handbuch für Auswanderer und Reisende. Achte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage von Gustav Struve. Bamberg 1866, Verlag der Buchner'schen Buchhandlung.

In demselben Verlage erschien ferner:
Wegweiser für Auswanderer von Gustav Struve. 11 Bogen.

Digitized by Google

oder mündlicher und brieflicher Nachrichten. Am besten ist es, wenn Personen, welche auszuwandern geneigt sind, sowohl allgemein zugängliche literarische Hilfsmittel als persönliche Beziehungen benützen. Die Mittheilungen, welche früher ausgewanderte Landsleute, sei es mündlich oder schriftlich, machen, haben unstreitig ihre Bedeutung; allein wenn sie nicht von durchaus zuverlässigen und uneigennützigen Personen herkommen, so können sie leicht irre führen.

Für alle Fälle ist es gut, sich mit gewissen Ausweispapieren: Geburtsschein, Ehevertrag, Heimathschein, Paß u. s. w. zu versehen. Der letztere wird sogar oft als wesentliches Erforderniß der Ertheilung eines Platzes in einem Schiffe verlangt. Gute Zeugnisse, Empfehlungsbriefe, Nachweise über gemachte Studien können, den Umständen nach, jenseits des Ozeans gute Dienste leisten. Doch muß sich Niemand darauf verlassen. Was die Geldangelegenheiten betrifft, so wird jeder Auswanderer, dessen Reiseziel die Vereinigten Staaten Nordamerika's sind, falls er bedeutende Mittel zu seiner Verfügung hat, wohlthun, entweder Wechsel oder aber amerikanische Staatspapiere einzukaufen. Namentlich ist es eine zu empfehlende Vorsichtsmaßregel, niemals alle Geldmittel, welche man hat, an einem und demselben Orte zu verwahren.

Eine sehr wichtige Frage betrifft die Zeit der Einschiffung. Am angenehmsten und am wenigsten stürmisch ist allerdings die Ueberfahrt gewöhnlich in den Monaten Mai bis September. Allein für die erste Niederlassung in Amerika ist die Zeit von Mitte Februar bis Ende

Digitized by Google

März am vortheilhaftesten, weil der Landwirth dann frühzeitig genug eintrifft, um noch säen und ernten zu können und jeder andere Auswanderer am leichtesten Arbeit findet.

§. 18. Die Reise nach dem europäischen Seehafen.

Die beiden Seehäfen, welche allen deutschen Auswanderern empfohlen werden können, sind Bremen und Hamburg. Für die Pfälzer und Schweizer, namentlich die Bewohner der westlichen Schweiz eignet sich Havre am besten.

Der Auswanderer, welcher sich in Bremen oder Hamburg einschiffen will, wird dringend ermahnt, sich gleich nach seiner Ankunft nach dem Expeditionshaus zu erkundigen, durch welches er befördert zu werden wünscht, und sich direkt dahin führen zu lassen, bevor er nach dem Gasthofe geht. Jedes Expeditionshaus hat seinen jungen Mann am Bahnhofe, welchem vom Bahnhofsbeamten des Nachweisungsbüreau's die Passagiere überwiesen werden. Macht es der Auswanderer umgekehrt, d. h. geht er zuerst in ein Wirthshaus, so kommt es oft vor, daß er dort Berichte empfängt, welche nicht seinem Interesse entsprechen. Manche Auswanderer sind dadurch in Schaden gekommen.

Die neue Dampferlinie des Nordtamerikan Lloyd expedirt alle 14 Tage am Mittwoch, der norddeutsche Lloyd alle 14 Tage am Sonnabend einen Dampfer nach Amerika.

Der Auswanderer hat die Wahl, ob er auf eigene Faust nach dem Seehafen reisen, und entweder von seinem alten Wohnorte aus oder im Seehafen mit einem Schiffs-

Digitized by Google

kapitäne, Rheder oder Schiffsagenten seinen Ueberfahrtsvertrag abschließen will, oder aber ob er mit einem Auswanderungsagenten einen Vertrag für die ganze Reise, d. h. von seinem Wohnorte aus bis zum amerikanischen Hafenplatze abschließen will. Bayern nehmen am besten an den Grenzstationen gleich ihre Eisenbahnbillets bis Bremen und Hamburg und genießen als Auswanderer billigere Fracht und größeres Freigewicht.

Alle diejenigen, deren Mittel es erlauben, thun wohl, nicht mit einem Segelschiffe, sondern mit einem Dampfschiffe überzufahren.

Dieser Satz gilt auch jetzt noch, obschon die Dampfschiffpassage für's Zwischendeck um Rthlr. 5, also auf Rthlr. 65 oder fl. 113. 45 kr. erhöht ist. Bedenkt man, daß der Auswanderer bei Segelschiffen doch etwas Proviant auf eigene Kosten mitnehmen, daß er den Anzug, den er im Zwischendeck eines Segelschiffes getragen hat, bei seiner Ankunft in Amerika wegwerfen muß, so ist die Preisdifferenz zwischen Segel- und Dampfschiff so groß nicht, als sie auf den ersten Anblick erscheint, abgesehen davon, daß wenigstens 4 Wochen gewonnen werden, die gut angewendet, die Differenz mehr als gänzlich ausgleichen. Wo daher nur irgend möglich, reise der Auswanderer mit dem Dampfschiffe.

§. 19. Auf der See.

Die Wahl des Schiffes ist entscheidend für die Seereise. Wer in dieser Beziehung einen Mißgriff gemacht hat, ist selten im Stande, die übeln Folgen desselben von sich abzuwenden. Wer zur Ueberfahrt ein Hamburger

Digitized by Google

oder Bremer Dampfschiff wählt, ist gut aufgehoben, selbst im Zwischendecke. Diejenigen aber, welchen hierzu die Mittel fehlen, und welche daher sich einem Segelschiffe anvertrauen müssen, sind doppelt aufgefordert, schon in Betreff der Auswahl des Schiffes Vorsicht zu üben. Nicht alle Schiffe, auch wenn sie an und für sich gut gebaut sind, segeln gleich schnell, und doch ist es für den Auswanderer von der höchsten Wichtigkeit, sobald als möglich am Ziel der Reise anzukommen. Auch ist es für den Reisenden gar nicht gleichgiltig, wer der Capitän des Schiffes ist. Im Allgemeinen kann zwar wohl angenommen werden, daß Hamburger und Bremer Schiffskapitäne ihr seemännisches Geschäft verstehen. Allein damit allein ist dem Auswanderer noch nicht gedient. Ist der Schiffskapitän nicht ein Mann von reinem Charakter, strengen Sitten und entschlossenem Wesen, so erlauben sich dessen Untergebene oft manche Ausschweifungen den Passagieren gegenüber, und diese finden dann, falls sie sich beschweren, kein Recht.

Hat der Auswanderer seine Wahl getroffen, ist er eingeschifft, dann muß er sich in die Verhältnisse schicken. Er thut wohl, sich immer Anfangs möglichst ruhig und beobachtend zu verhalten, sich nur mit großer Vorsicht Mitreisenden zu eröffnen und anzuschließen, und vor allen Dingen sich so zu benehmen, daß ihm die Seekrankheit nicht allzu empfindlich werde. Sobald das Schiff in das offene Meer kömmt und dieses bewegt ist, fallen die meisten Reisenden, welche noch nicht zur See gewesen waren, der Seekrankheit anheim. Wer dazu Anlage hat, wird derselben schwerlich entgehen, auch wenn er noch so vor-

Digitized by Google

sichtig ist. Allein er kann doch durch ein verständiges Betragen seine Leiden mindern und abkürzen oder im umgekehrten Fall sie vermehren und verlängern.

§. 20. Die Seehäfen der neuen Welt.

Der Seehafen, in welchem bei Weitem die meisten Auswandererschiffe landen, ist New-York. Der Landungsplatz der Hamburger und Bremer Dampfschiffe ist dermalen am Fuße der dritten Straße in Hoboken, am rechten Ufer des Hudson-Flusses, New-York gegenüber. In der Nähe des Landungsplatzes liegen die Hotels Hansa und Parkhotel, woselbst die Reisenden gut aufgehoben, besonders empfehlenswerth ist das Hotel Lievre, 2 Doll. 50 Cents per Tag. Wollen die Reisenden nach New-York überfahren, so können sie sich auf einer der drei von Hoboken ausgehenden Fähren hinüberbringen lassen. Von fünf zu fünf Minuten geht ein Fährschiff ab, und zwar nach drei oder vier, mehr oder weniger nördlich gelegenen Straßen New-York's.

Bevor der Reisende aber aussteigen kann, wird das Schiff zuerst bei Staten-Island von einem Gesundheitsoffiziere untersucht; überdieß muß sein Gepäcke dem betreffenden Zollbeamten vorgewiesen und den Umständen nach der gesetzliche Zoll davon bezahlt werden. Beide Untersuchungen gehen aber gewöhnlich sehr rasch von Statten und glatt ab.

Die eigentlichen Auswandererschiffe landen bei dem sogenannten Castle-Garden, einem großen Gebäude, welches unter der Aufsicht der Auswanderungs-Commission steht,

Digitized by Google

und in welches nur als rechtschaffen gekannte Menschen Zutritt erhalten. Innerhalb dieses Gebäudes kann der Auswanderer jeden Rath, dessen er bedarf, von eigens dazu angestellten Personen erhalten, und dort kann er verweilen, bis die Stunde seiner Abreise erschienen ist. Falls er also in das Innere wandern will, braucht er in keinem Wirthshause ein Unterkommen zu suchen. Er kann im Castle-Garden bleiben, bis er auf die Eisenbahn oder das Dampfschiff fährt, welche ihn weiter befördern sollen. Dort findet der Auswanderer namentlich auch Angestellte der deutschen Gesellschaft, welche ihm bereitwillig an die Hand gehen. Will der Auswanderer in New-York verweilen, so findet er dort deutsche Gasthöfe in Menge, in welchen er sichere Unterkunft findet.

§. 21. Der Bestimmungsort.

Der Landwirth, welchem ansehnliche Mittel zur Verfügung stehen, und welcher entschlossen ist, auch in Amerika die Landwirthschaft zu betreiben, findet dazu aller Orten gute Gelegenheit. Er kann schon in der nächsten Nähe des Hafenplatzes, in welchem er gelandet ist, vortheilhaft seine Kapitalien anlegen und zugleich sich selbst eine lohnende Beschäftigung verschaffen. Will er im Osten bleiben, so thut er wohl, nicht allzuschnell Grund und Boden zu kaufen, vielmehr solchen entweder gegen einen bestimmten Pachtschilling zu miethen, oder, wozu sich häufig Gelegenheit bietet, gegen Abgabe der halben Erndte zu benutzen. Will der Landwirth dagegen weiter nach dem Westen ziehen, so kann er, je nach Lust und Laune, den

Digitized by Google

Staat Indiana, Illinois, Missouri, Jowa oder Minnesota wählen. In allen diesen Staaten findet der deutsche Auswanderer zahlreiche Landsleute, und unermeßliche Landstrecken, in welchen er sich größtentheils sehr billig ankaufen kann.

Schon weiter oben haben wir des Heimstätte-Gesetzes erwähnt. Wir können jedoch keinem mit den Verhältnissen und der Sprache des Landes wenig vertrauten Einwanderer rathen, von den Wohlthaten dieses Gesetzes Gebrauch zu machen. Wer entschlossen ist, sich auf Congreßlande niederzulassen, thut wohl, vor allen Dingen genaue Erkundigungen einzuziehen, in welchem Staate und bei welchem Landamte (land-office) noch die besten Ländereien zu haben sind.

Handwerker lassen sich am besten in Städten nieder. Sie werden gewöhnlich ohne große Schwierigkeiten Anfangs Arbeit in dem Hafenplatze, in dem sie gelandet sind, oder in dessen Nähe finden. Wenn sie keine besondern Beziehungen zu irgend einem andern Orte haben, bleiben sie am besten in der Hafenstadt oder in deren Umgebung, bis sie in Erfahrung gebracht haben, an welchem Orte sie ihr Geschäft mit dem größten Vortheile ausüben können. Eben dieses gilt von Kaufleuten, Fabrikanten, Gelehrten und Künstlern. Auf Gerathewohl nach dem fernen Westen zu reisen, ist Niemandem zu empfehlen. Die großen Städte des Ostens bieten nicht nur gute Gelegenheit, Arbeit zu finden, sondern sie sind auch am meisten geeignet zur Sammlung zuverlässiger Nachrichten über alle weiter westlich gelegenen Städte und ländlichen Bezirke.

Digitized by Google

§. 22. Die erste Niederlassung.

Wer nicht der bittern Lehrmeisterin Erfahrung anheimfallen will, thut wohl, sich einen bestimmten Plan zu machen, und denselben so lange zu verwirklichen, als er Aussicht auf Erfolg bietet. Je nach den Umständen mag sich der Einwanderer an dem ersten Orte seiner Niederlassung für kürzere oder längere Zeit einrichten. Viele wollten an dem Ort ihrer ersten Niederlassung nur kurze Zeit sich aufhalten, es gefiel ihnen jeden Tag besser, sie fanden Arbeit und Verdienst und blieben nicht selten bis zum Ende ihrer Tage. Andere kamen an mit dem festen Vorsatze, ihren Wohnsitz an einem bestimmten Orte aufzuschlagen. Es gefiel ihnen nicht daselbst, sie zogen weiter und fanden an einem andern Orte eine bleibende Stätte.

Im Allgemeinen finden im amerikanischen Leben weit mehr Veränderungen als im europäischen Statt. Der Uebergang von einem Orte und von einem Gewerbe zum andern ist in der neuen Welt viel leichter als in der alten, und findet schon aus diesem Grunde häufiger Statt. Hiezu kommt aber noch, daß der Amerikaner durchschnittlich weit geneigter ist als der Europäer, eine Veränderung vorzunehmen, einen kühnen Schritt zu thun, zu wetten und zu wagen. Wer ohne alles Capital nach Amerika kömmt, dem bleibt nichts Anderes übrig, als seine Arbeit möglichst gut zu verwerthen. Der Landmann, welcher aber ein gewisses Capital zu seiner Verfügung hat, muß sich die Frage vorlegen, wie er dasselbe am besten an-

Digitized by Google

legen könne. Diese Frage muß sehr verschieden beantwortet werden, je nachdem sich der Einwanderer in den östlichen oder in den westlichen Staaten niederlassen will. In den östlichen Staaten, woselbst Grund und Boden oft schon sehr theuer und dessen Werth von mannigfaltigen, oft nicht auf den ersten Blick erkennbaren Umständen abhängig ist, wo überdieß der Landmann als Pächter oder auf andere Weise leicht eine lohnende Beschäftigung finden kann, muß sich der Einwanderer wohl hüten, zu rasch zu kaufen. Er thut am besten, ein Jahr oder zwei sich genau nach allen Verhältnissen umzusehen, und dann erst zu kaufen, wenn er im Stande ist, den Werth der Grundstücke aus eigener Erfahrung selbst zu beurtheilen. Ganz anders ist es aber im Westen, wo der Grund und Boden noch sehr wohlfeil und wenig Gelegenheit ist, Pachtungen zu übernehmen, oder sonst lohnende Arbeit auf längere Zeit zu finden.

Aehnliche Verhältnisse finden auch beim Stande der Handwerker statt. In den Städten des Ostens, welche stark bevölkert sind, wirken gar mannigfaltige Beziehungen auf das Handwerk ein. Es frägt sich, wie theuer ist die Miethe des erforderlichen Arbeitslokales, wie verhält es sich mit der Kundschaft, von welcher Beschaffenheit muß die Arbeit sein, um zu lohnen? Diese und hundert andere ähnliche Fragen muß der Meister, welcher ein selbstständiges Geschäft anfangen will, sich beantworten können, falls er sicher zu Werke gehen will. Im fernen Westen, wo nur die allernothwendigsten Handwerke mit Vortheil betrieben werden können, ist es weit leichter, Gewißheit in Betreff der Einträglichkeit ei-

Digitized by Google

nes Gewerbes zu erlangen. Dem Handwerker, wie dem Bauern, der sich im Osten niederlassen will, ist daher anzurathen, er möge sich mit Ankauf von Land oder der Gründung eines selbstständigen Geschäftes nicht übereilen, während umgekehrt dem Bauern und Handwerker, welcher in dem fernen Westen sich niederlassen will, zu rathen ist, so schnell als möglich Land anzukaufen, und ein selbstständiges Geschäft zu begründen.

Jedem Einwanderer, er lasse sich im Osten oder Westen als Handwerker oder Landwirth, oder in irgend einem andern Berufe nieder, ist zu empfehlen, sofort bei seiner ersten Niederlassung die erforderlichen Schritte zum Erwerbe des amerikanischen Bürgerrechts zu thun. Er braucht sich zu diesem Behufe nur bei der betreffenden Behörde, welche er aller Orten leicht erfragen kann, einschreiben zu lassen. Er erhält darüber eine Bescheinigung und hat dafür 25 Cents zu entrichten. Hat er sich dann mit den amerikanischen Verhältnissen vertraut gemacht, manches europäische Vorurtheil abgelegt, und die amerikanische Freiheit lieb gewonnen, so zeigt er nach Ablauf von 5 Jahren das Papier vor, welches ihm von der betreffenden Behörde eingehändigt wurde, und empfängt das sogenannte zweite Papier, d. h. seinen Bürgerschein gegen eine geringe Vergütung, welche verschieden ist, je nachdem derselbe auf gewöhnliches Papier oder Pergament ausgestellt ist. Im letztern Falle kostet die Ausfertigung zu New-York einen Dollar, auf gewöhnlichem Papier 50 Cents. Doch wechseln die Preise in verschiedenen Staaten und steigen, namentlich im Süden, wo die Behörden gern hohe Sportel erheben, bis auf 10 Dollars.

Digitized by Google

Fünfter Abschnitt.

Wie kommt man am besten fort in der neuen Welt?

§. 23. Allgemeine Regeln.

In den Vereinigten Staaten Nordamerika's besteht, wie auf allen übrigen Gebieten, so auch auf demjenigen der Gewerbe, eine vollständige Freiheit, während im alten Europa und namentlich in Deutschland aller Orten eine mehr oder weniger vollständige Unfreiheit der Gewerbe besteht. Die Freiheit der Gewerbe in Amerika zeigt sich nicht blos in Betreff des Handwerks, indem der Schneider jeder Zeit Schuhmacher, der Zimmermann Schmidt, oder was er sonst im Bereiche der Handwerke werden will, werden kann, sondern auch im Uebergang vom Handwerke zum Gelehrten- oder Künstlerstande. Mancher Schuhmacher ist in Amerika Geistlicher, mancher Schneider Arzt geworden. Umgekehrt hat sich der Gelehrte bisweilen auch schon in den Handwerkerstand einzutreten veranlaßt gefunden. Einem derartigen Uebergange von einem Gewerbe zum andern stehen nirgends gesetzliche Hindernisse im Wege. Der Amerikaner bildet sich nicht ein, daß er dasjenige Gewerbe, welches er als Knabe erlernte, nothwendig sein ganzes Leben hindurch treiben müsse. Er findet in der Erlernung eines zweiten, dritten oder vierten Gewerbes keine unüberwindliche Schwierigkeit. Sobald er sich daher uberzeugt, daß ein anderes Gewerbe ihm größere Vortheile verspricht, als

Digitized by Google

dasjenige, welches er bisher betrieben hat, geht er zu diesem über. In Amerika wird alle Arbeit, auch diejenige des Lehrlings bezahlt. Kein Meister bildet sich ein, daß der Knabe, welcher für ihn arbeitet, für die Vergünstigung arbeiten zu dürfen, noch Geld zahlen müsse. Allerdings wird der Lehrling nicht so gut bezahlt, als der in seinem Fache vollkommene Arbeiter, allein immerhin bezieht er einen seinen Leistungen entsprechenden Lohn. In Amerika frägt man nicht darnach, ob ein junger Mensch ein, zwei, drei oder vier Jahre in der Lehre gewesen sei, sondern nur darnach, ob er sein Geschäft verstehe; der Uebergang von einem Geschäfte zum andern ist daher für einen gewandten Menschen gar nicht schwer. Während er in einem Geschäfte arbeitet, eignet er sich die Kunstgriffe eines verwandten Geschäftes an, tritt in dieses anfänglich vielleicht mit geringerem Lohne ein, verbessert sein Einkommen nach und nach und ergreift, sobald es ihm beliebt, ein neues Geschäft.

Um in solcher Weise mit Vortheil von einem Geschäfte zum andern übergehen zu können, muß man natürlich sich mit den Verhältnissen der Geschäftswelt überhaupt vertraut machen; das ist in Amerika nicht möglich, wenn man nicht regelmäßig gute Zeitungen liest und persönlichen Verkehr mit sachkundigen Menschen pflegt. Jeder strebsame Arbeiter liest daher in Amerika regelmäßig eine oder mehrere Zeitungen und sucht sich stets, sei es in diesem oder jenem Vereine, dieser oder jener Versammlung, Berührungskunde mit sachkundigen Personen zu verschaffen.

Jeder kann in Amerika nicht blos nach seiner Façon

Digitized by Google

selig werdn, sondern auch nach seiner Façon arbeiten, reden, sogar schimpfen, falls er nur dabei seinen Nächsten nicht verletzt.

§. 24. Persönliche Beziehungen.

Wie in den großen Kreisen des Staates und der Kirche, so gilt auch für die engeren Kreise der Familie die Freiheit als höchster Grundsatz in Amerika. Die Ehe ist dort ein bürgerlicher Vertrag, welcher, gleich jedem andern, unter dem Einflusse der bürgerlichen Gesetze und der bürgerlichen Behörden steht. Das bürgerliche Gesetz knüpft die Ehe an keine andern Bedingungen, als diejenigen, welche bei jedem andern Rechtsgeschäfte stattfinden, d. h. nur volljährige Personen können selbstständig die Ehe eingehen, Minderjährige bedürfen dazu der Beistimmung ihrer Eltern oder Vormünder. Die Geistlichkeit hat gesetzlich mit der Ehe gar nichts zu schaffen, d. h. die Ehe kann eingegangen werden ohne alle Mitwirkung irgend eines Geistlichen. Jeder Bürgermeister oder dazu beauftragte Gemeinderath in der Stadt oder auf dem Lande kann den Akt der Trauung rechtmäßig vollziehen. Häufig werden Ehen auch nur vor Notar und Zeugen geschlossen. Wenn übrigens Jemand vorzieht, seine Ehe durch einen Geistlichen einsegnen zu lassen, so steht nichts im Wege. Er kann sich nach Lust und Laune entweder in der Kirche oder in einer Privatwohnung trauen lassen.

In Amerika werden die Ehen gewöhnlich nach Herzensneigung geschlossen. Der Geldpunkt spielt schon aus

dem Grunde keine so große Rolle wie in Europa, weil es gar nicht üblich ist, den Töchtern viel mit zu geben. Erst nach dem Tode der Eltern können die Kinder auf deren Vermögen rechnen, allein auch in diesem Falle nur, falls sie denselben keinen Grund zur Unzufriedenheit gegeben haben. In Amerika gibt es keinen Pflichttheil. Vater und Mutter können über ihr Vermögen frei verfügen. Die Freiheit der Kinder entspricht derjenigen der Eltern. Die Kinder können sich verheirathen, wie sie wollen, allein die Eltern können auch über ihr Vermögen verfügen, wie es ihnen beliebt. Die Freiheit des einen Theils legt derjenigen des andern natürliche Schranken an, während auf dem Festlande Europa's die Unfreiheit der Eltern in Betreff der Verfügung über ihr Vermögen eine schlechte Entschädigung für die Unfreiheit der Kinder in Betreff der Eingehung einer Ehe ist.

Auch die Kindererziehung entspricht dem allgemein in Amerika herrschenden Geiste der Freiheit. Im Allgemeinen werden die Kinder in Amerika sehr mild und freundlich behandelt. Die Erziehung der Kinder ist zwar gewöhnlich nicht so umfassend, als in Deutschland, allein um so mehr auf das unmittelbar Nothwendige und Praktische gerichtet. Eltern, welche aus Europa nach Amerika übersiedeln, sind besonders dazu aufgefordert, ihren Kindern eine Erziehung angedeihen zu lassen, welche die guten Seiten europäischer Bildung mit denjenigen der amerikanischen vereinigt. Die Eltern selbst haben noch Vieles zu lernen, wenn sie nach Amerika auswandern und sollten keine Gelegenheit, sich selbst weiter auszubilden, vernachlässigen.

Digitized by Google

Die Eltern, welche alle ihre Zeit und Kraft auf den Gelderwerb verwenden, werden sehr bald wahrnehmen, daß, falls sie nebenbei nicht auch, was Bildung des Geistes betrifft, wenigstens gleichen Schritt mit ihren Kindern halten, sie deren Achtung und Liebe verlieren und daher in ihren alten Tagen im fremden Lande ein trauriges Leben führen. Ihr Geld können die Eltern nicht besser verwenden, als auf die Ausbildung ihrer Kinder. Viele glauben sehr praktisch zu handeln, falls sie ihre Kinder so schnell als möglich zu Amerikanern heranziehen lassen. Die nothwendige Folge davon ist, daß diese amerikanisirten Kinder auf ihre Eltern, die es in der Amerikanisirung ihnen niemals gleich thun können, mit hoher Nase herabsehen. Eltern, welche eine solche Stellung ihren Kindern gegenüber vermeiden wollen, dürfen sich nicht damit begnügen, ihre Kinder in eine englische Schule zu schicken. Ich habe in Amerika viele deutsche kennen gelernt, welche zwar ganz leidlich deutsch sprechen, aber deutsch weder lesen noch schreiben konnten. Deutsche Zeitungen, überhaupt deutsche Lectüre waren denselben unverständlich. Von deutschen Dichtern, selbst von Schiller und Göthe, hatten sie nur sehr schwankende Begriffe. Von deutscher Philosophie hatten sie nie gehört. Nur für deutsches Geld und deutsche Waaren hatten sie Interesse.

Eltern, welche nicht wünschen, daß ihre Kinder sich in solcher Richtung entwickeln, thun wohl, diese, wenigstens einige Jahre lang, in eine deutsche Schule zu schicken, oder ihnen Privat-Unterricht im Deutschen geben zu lassen, oder ihnen diesen selbst zu ertheilen. Das deutsche Element ist jetzt schon so stark, daß, wenn es

die erforderlichen Opfer bringen wollte, es in der Union aller Orten deutsche Schulen errichten könnte. Daß in diesen englisch gelehrt wird, versteht sich von selbst. Allein in den englischen Schulen wird nicht nur gewöhnlich kein deutsch gelehrt, sondern auch nur zu häufig eine gewisse hochnasige Geringschätzung der deutschen Sprache und Nationalität entgegengesetzt.

§. 25. Uebergang von einem Orte und von einem Gewerbe zum andern.

In Amerika erstreckt sich das Bürgerrecht nicht blos über die Gemarkung eines Dorfes oder einer Stadt. Wer das Bürgerrecht in den Vereinigten Staaten besitzt, hat es für einen Flächenraum von nahezu 400,000 englischen Quadratmeilen. Sobald er durch einen Aufenthalt von einigen Monaten zu erkennen gegeben hat, daß er sich an diesem oder jenem Orte bürgerlich niederlassen wolle, erwirbt er das Bürgerrecht des betreffenden Ortes von selbst und keine Macht ist im Stande, es ihm streitig zu machen.

Wenn der Amerikaner von der Küste des atlantischen Oceans bis zu derjenigen der Südsee zieht, trifft er an seinem neuen Wohnorte alle diejenigen wesentlichen Gesetze, Einrichtungen und Anstalten wieder an, von welchen zunächst Freiheit und Recht, die Blüthe der Geschäfte und der Aufschwung aller Verhältnisse abhängig sind: Freiheit der Presse, aktive und passive Wahlfreiheit, gleiche Münze, gleiches Maaß und gleiches Gewicht, gleiche Verkehrsmittel, namentlich eine und dieselbe Post,

Digitized by Google

ein und dasselbe Zollwesen u. s. w. Er kann ohne größere Kosten dieselben Zeitungen und sonstigen patriotischen Schriften lesen, welche er an seinem frühern Wohnorte zu lesen pflegte. Für 3 Cents folgt ihm ein Brief über 3000 englische Meilen weit, nur wenn derselbe bis zur Südsee geht, wird das Porto auf 10 Cents erhöht. Allein für alle periodischen Schriften beträgt dasselbe auch bis zur Südsee nur 1 Cent.

In allen Theilen der Union müssen die in der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 festgestellten ewigen und unveräußerlichen Menschenrechte die Grundlage der Gesetzgebung bilden. Allein unter dieser Voraussetzung kann jeder einzelne Staat seine besonderen, den Verhältnissen entsprechenden Gesetze machen. In jedem einzelnen Staate besteht daher, ungeachtet der allgemein freiheitlichen Grundlage eine der Verschiedenheit der örtlichen Bedürfnisse entsprechende Mannigfaltigkeit der gesetzlichen Einrichtungen.

Eine Ausnahme von Bedeutung macht hierin nur der Süden, in dessen Schooße bis auf die letzte Zeit die Sklaverei bestand. Neben dieser fluchwürdigen Einrichtung konnte weder wahre Preßfreiheit, noch irgend eine andere Freiheit, weder wirkliches Stimmrecht, noch irgend ein anderes Recht bestehen. Jede Freiheit und jedes Recht wurde der Sklaverei, d. h. dem Interesse der Sklavenhalter untergeordnet.

Zwar ist die Sklaverei abgeschafft worden, allein die Nachwehen derselben: auf der einen Seite Herrschsucht und Grausamkeit der ehemaligen Herren, auf der andern Unwissenheit und Knechtsinn der ehemaligen Sklaven sind

Digitized by Google

geblieben und werden vor Ablauf vieler Jahre schwerlich vergehen.

Zieht der Amerikaner von einem Orte zum andern, so bedarf er keines Passes, keiner Aufenthalts-Karte, überhaupt keiner polizeilichen Bürgschaft irgend einer Art. Er braucht sich weder bei seiner Abreise vom alten, noch bei seiner Ankunft am neuen Wohnorte bei irgend einer Behörde, weder bei einer weltlichen, noch geistlichen, zu melden. Er packt seine Sachen zusammen, nimmt sie mit sich auf die Eisenbahn oder das Dampfschiff, das ihn fortbringen soll, weiß, wohin er will, hält an, wo er will, läßt sich nieder, wo es ihm beliebt, ohne daß er jemals nach einem Legitimationspapiere befragt wird.

Ebensoleicht, wie der Uebergang von einem Orte ist auch derjenige von einem Gewerbe zum andern, oder die Betreibung verschiedener Gewerbe zu gleicher Zeit. Der amerikanische Landwirth von Regsamkeit begnügt sich selten mit dem Ackerbau und der Viehzucht. Er treibt daneben Handel und Handwerk, Kunst und Wissenschaft. Umgekehrt siedelt sich der Handwerker gern auf dem Lande an, bebaut aber den Acker, und treibt dabei sein Handwerk nach der Stadt, wie früher, als er noch darin wohnte. Jeden Sonnabend fährt er dahin oder schickt seine Frau oder einen Knaben, liefert ab, was er fertig gemacht hat und nimmt wieder Arbeit auf die nächste Woche mit.

Eine derartige Vereinigung mehrerer Gewerbe ist größtentheils der Gesundheit des Körpers und des Geistes sehr förderlich. Fortgesetzte Arbeit in einem und demselben Geschäfte ist oft sehr schädlich, während bei gehöriger Abwechslung Geist und Körper frisch bleiben.

Digitized by Google

Ueberdieß giebt es sehr viele Gewerbe, welche sich gegenseitig in die Hand arbeiten in der Art, daß die Abfälle des einen dem andern dienen, oder daß die Produkte des einen von dem andern am besten benützt werden können.

Die amerikanischen Landwirthe ziehen z. B. Johannisbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren und andere Beeren in großer Masse und Vorzüglichkeit und bereiten daraus Weine, welche hoch bezahlt werden, Eingemachtes aller Art, welches sie in die Städte liefern und dabei einen schönen Gewinn machen.

Der Krämer, welcher seinen feststehenden Laden hat, begnügt sich nicht damit, abzuwarten, daß die Kunden zu ihm kommen. Er fährt mit seinem Wagen auf dem Lande herum, und versieht so seine Kunden, welche nicht Zeit hätten, zu ihm zu kommen. Eben dieses gilt von dem Bäcker und Schlächter. Dabei ist der Krämer, Bäcker, Schlächter, Schneider oder Schuhmacher, den Umständen nach, Postmeister, Friedensrichter, Schul-Inspektor, Oberst, Major, Hauptmann oder Lieutenant in der Miliz oder irgend etwas anderes, wozu ihn das Vertrauen seiner Mitbürger erwählt hat.

Alle die kleineren Stellen, welche nicht soviel eintragen, daß eine Familie davon anständig leben kann, im Dienste des Staates und der Gemeinden werden fast regelmäßig von Personen versehen, welche entweder nebenbei oder hauptsächlich ein anderes Geschäft auf eigene Rechnung betreiben. Sollten alle diese Leute allein von dem Ertrag ihres Staats- oder Gemeinde-Dienstes leben, so müßten sie entweder sich mit ihren Familien sehr einschränken, oder Staat und Gemeinde müßten mit unerträglichen Lasten beschwert werden.

Digitized by Google

Auf die Vereinigung mehrerer Gewerbe ist sehr oft das schnelle Wachsen der Städte zurückzuführen. Wo ein Gewerbe mit dem andern sich nicht fest verbindet, nimmt es doch auf dasselbe geeignete Rücksicht. Wenn sich Maurer und Zimmermann zum Baue einer ganzen Straße verbinden, so machen sie allerdings Thüren und Fenster nicht selbst, allein sie finden dieselbe von allen Größen nach ihrem Bedarfe vorräthig, und brauchen daher auf deren Anfertigung nicht zu warten. Der Glaser seinerseits braucht keine Scheibe zuzuschneiden. Alle Fenster haben bestimmte Größenverhältnisse, also z. B. ein Fuß lang und acht Zoll breit, oder zwei Fuß lang und sechszehn Zoll breit. Der Landbewohner braucht daher niemals einen Glaser. Bricht ihm eine Scheibe entzwei, so kauft er sich dieselbe beim Krämer ein, für einen Cent Fensterkitt dazu, und da die Scheibe die erforderliche Größe besitzt, ist es für ihn eine Kleinigkeit, dieselbe einzufügen.

Wer in Amerika auf dem Lande wohnt, selbst in der Nähe großer Städte, um so mehr aber fern von denselben, muß sehr reich sein, wenn er bei jeder Gelegenheit zum Handwerker schicken will, daß er komme, ihm diesen oder jenen Schaden auszubessern. Ja, inmitten einer großen Stadt thut jeder, welcher nicht sehr reich ist, wohl, soviel als möglich in seinem Haushalte selbst zu besorgen, weil die Handwerker sich ihre Zeitversäumniß hoch bezahlen lassen, und wohl daran thun, denn ihnen ist die Zeit das einzige Capital, von dessen Zinsen sie leben können.

§. 26. Zusammenhang der alten mit der neuen Welt.

Die Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen mit der alten Heimath hat nicht blos eine gemüthliche, künstlerische und wissenschaftliche Bedeutung, sie hat überdieß auch einen materiellen, einen gewerblichen Boden, welcher bei richtiger Behandlung eine reiche Ernte verspricht.

Der Auswanderer, welcher Waaren mit sich nach Amerika nehmen würde, könnte selten gute Geschäfte machen, weil der Handel seine zwei Seiten hat, den Ankauf und den Verkauf der Waaren, und der Handelsmann beide Seiten des Geschäftes gut verstehen muß, wenn er Erfolge erwarten will. In Deutschland mag der Auswanderer die eine Seite des Geschäfts genau kennen gelernt haben, die andere Seite desselben, den Verkauf der Waaren, kann er erst in Amerika lernen. Sie erfordert mancherlei Kenntnisse, Einrichtungen und Beziehungen, welche nur derjenige erwerben kann, welcher an Ort und Stelle mit offenem Sinne und scharfem Blicke sich inmitten der Geschäftswelt bewegt hat.

Da die Deutschen in Amerika mit den Landsleuten der alten Heimath in einem gewissen Wechselverhältnisse leben, so haben alle diejenigen Waaren, Sitten und Gewohnheiten, welche in der alten Heimath aufkommen, auch für die Deutschen in Amerika eine gewisse Bedeutung. Wer daher in allen diesen Beziehungen immer die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten besitzt und auf diese seine Handelsgeschäfte gründet, kann auf den besten Erfolg rechnen. Das gewerbliche Leben in Deutschland bringt unausgesetzt so viel Neues zu Tage, daß, wer das-

Digitized by Google

selbe genau kennt, und mit dessen Entwicklung gleichen Schritt hält, in Amerika immer etwas vor demjenigen voraus hat, welcher sich um deutsche Zustände nichts bekümmert. Die Festhaltung und Pflege der Beziehungen mit der alten Welt schließt ein inniges Verhältniß mit der neuen keineswegs aus. Im Gegentheil wird derjenige, welcher, wenn auch nur in gewerblicher Beziehung, den Entwicklungen einer Nationsachkundige Aufmerksamkeit widmet; auch denjenigen einer andern mit größerer Leichtigkeit folgen lernen.

Je höher der Standpunkt des Menschen ist, desto weiter reicht sein Blick. Der Auswanderer, welcher aus Europa nach Amerika übersiedelt, wird durch diese Thatsache schon gezwungen, einen Standpunkt einzunehmen, von welchem aus er beide Theile der Erde übersehen kann. Je Beschränkter ein Mensch ist, desto weniger zieht er alles dasjenige, was ihm fern liegt, in den Kreis seiner Berechnung. Es ist eine der schönen Seiten der Auswanderung und der zwischen Europa und Amerika gepflogenen Verhältnisse, daß alle diejenigen, welche an denselben lebendigen Antheil nehmen mit unwiderstehlicher Gewalt gedrängt werden, einen höhern Standpunkt einzunehmen. Es liegt hierin eine Annäherung an den Cosmopolitismus, an das Weltbürgerthum; umfassen doch die Vereinigten Staaten Nordamerika's zahlreiche Stellvertreter aus fast allen Theilen der Erde. Wir verstehen aber allerdings unter Weltbürgerthum nicht jenen Dünkel, welcher sich erhaben glaubt über die Vorurtheile, Leidenschaften und Bestrebungen des Vaterlandes, weil es ihm überhaupt an jedem Mitgefühle für andere

Digitized by Google

Menschen und an jeder Aufopferungsfähigkeit gebricht. Das wahre Weltbürgerthum fängt damit an, die Pflichten gegen das Vaterland auf's gewissenhafteste und mit Begeisterung zu erfüllen, bleibt aber dabei nicht stehen, sondern bemüht sich, alle diejenigen Güter, welche sein Land vor andern voraus hat, diesen auch zu Theil werden zu lassen.

Der Mensch, welcher sich nur mit sich selbst, seiner Familie oder seiner Gemeinde beschäftigt und dessen Blick über diese engen Kreise der Wirksamkeit nicht hinausreicht, kennt nicht den mit jeder großartigen Anschauung und Wirksamkeit verbundenen Hochgenuß, Geld und Gut haben nur in so fern Werth, als sie richtig verwendet werden. Wer sich derselben nur für seine eigene Person oder seine Familie bedient, erhebt sich nicht über die Thierwelt, denn auch diese sorgt für sich selbst und für die junge Brut. Viele Einwanderer, welche sich unter dem Schutze der amerikanischen Gesetze Wohlstand, ja Reichthümer erworben haben, sind dadurch zu sehr wenig Lebensfreudigkeit gelangt. Diese wird dem Menschen nur insofern zu Theil, als er außer den niedrigen Trieben, die er mit dem Thiere gemein hat, die höhern Kräfte seines Geistes und seiner Seele, welche ihn über die Thierweld erheben, übt und entwickelt.

In welcher Weise der Einwanderer dieses thun will, bleibt ihm natürlich überlassen. Treibt es ihn, diejenigen Mittel und Kräfte, welche er für seine Person oder seine Familie entbehren kann, zum Besten seiner neuen Heimath zu verwenden, so können wir das nur loben. Allein nicht minder lobenswerth finden wir es, wenn er im Vollgenusse amerikanischer Freiheit seiner gedrückten deutschen Brüder gedenkt, und sich bemüht, ihnen dieselben

Digitized by Google

Güter zu verschaffen, durch welche er in Amerika glücklich würde und welche den Glanzpunkt der neuen Welt bilden.

Gewöhnlicher Cours amerikanischer Münzen gegen Thaler und süddeutsche Währung.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Gulden.	kr.
a) Vereinigte Staaten.					
a) Gold.					
Double-Eagle (20 Dollars)	27	17	5	48	16
Eagle (10 Dollars)	13	23	7	24	8
Half-Eagle (5 Dollars)	6	26	8	12	4
3 Dollarstück . . .	4	4	—	7	14
Quarter-Eagle ($2\frac{1}{2}$ Dollar)	3	13	4	6	2
Golddollar . . .	1	11	3	2	24
b) Silber.					
1 Dollar = 100 Cents	1	13	—	2	31
$\frac{1}{2}$ Dollar (von 1853)	—	21	6	1	15
$\frac{1}{2}$ Dollar	—	20	—	1	10
25 Cents (Quarter-Dollar) . .	—	10	8	—	37
Dime (vor 1853) .	—	4	3	—	15
$\frac{1}{2}$ Dime	—	2	1	—	7
Seit 1852 sind die Halb-Dollars um ca. 7% ihres Gewichts verringert; so auch die folgenden kleineren Theilstücke.					
b) Meriko.					
Gold.					
8 Escudos (Onza de oro)	21	21	2	37	59
4 Escudos . . .	10	25	—	18	59
2 Escudos	5	12	—	9	29
1 Escudo	2	21	—	4	44
$\frac{1}{2}$ Escudo . . .	1	10	—	2	22

Digitized by Google

Gediegene Schriften für Auswanderer

erschienen in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bamberg und zu beziehen durch alle **deutsche** und **ausländische** namentlich **amerikanische** Buchhandlungen und **Auswanderungsagenturen**:

Tr. Bromme's Hand- und Reisebuch für Auswanderer und Reisende, nach Nord-, Mittel- und Süd-Amerika (einschließlich **Texas, Californien, Mexiko** &c.), **Ober- und Unter-Canada** u. s. w., **den südamerikanischen Ländern, Brasilien** &c. **Achte, von Gustav Struve** vielfach umgearbeitete und bis auf die neueste Zeit ergänzte und vermehrte Auflage. Mit **Stahlstichkarte** und einem **Rathgeber in amerikanischen Rechtsangelegenheiten**. Eleg. broch. 1 Rthlr. 24 Sgr., 3 fl. südd. W.

Büttner, Dr., **Das jedem nach den vereinigten Staaten von Nord-Amerika Auswandernden unentbehrliche Büchlein**, enthaltend: Die Verfassung der vereinigten Staaten und die der übrigen einzelnen Staaten 7½ Sgr., 27 kr.

Büttner, Dr., **Der Staat Ohio.** Eine geographisch-statistisch-topographische Beschreibung für Einwanderer und Freunde der Länder- und Völkerkunde. geb. ½ Rthlr., 54 kr.

Chowanez, Jos., Handbuch zur Kenntniß Ungarns ferner Siebenbürgens, der serbischen Wojwodschaft des Temescher Banates, Slavoniens, Croatiens, der k. k. Militärgrenze und des ungarischen Litorales, in historisch-geographisch-statistischer, in typographischer, ökonomischer, industrieller und comercieller Beziehung. Mit einer Karte. geb. 1 Rthlr. 1 fl. 45 kr.

Gottheil, P. E., Führer zur Erlernung der englischen Sprache. Ein Hand und Hülfsbuch zur leichten Aneignung dieser Sprache in Wort und Schrift. Vorzüglich für **Auswanderer**, oder auch für Anfänger in **Schulen**. Nebst

Digitized by Google

Wortschatz, Uebungsbuch, Spruchbuch und einer englisch-amerikanischen Münz-, Maaß- und Gewichtstabelle. Preis 8 Sgr. 27 kr.

Gottheil, P. E., Des Auswanderer's Reisegefährte; ein Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Nach der Buchstabenreihenfolge geordnet mit stets beigefügter Aussprache des Englischen. Erster Theil: Deutsch-Englisch. Zweiter Theil: Englisch-Deutsch. Preis eines Theiles 1/3 Rthlr., 36 kr.

Neueste Eisenbahn-, Post- und Kanalkarte für Reisende in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Canada, Texas, Californien und Mexiko. Neueste bis 1866 ergänzte Ausgabe im prachtvollen Stahlstiche. Eleg. geb. 1 fl. 12 kr., 21 Sgr. Mit „kurzen Notizen für Reisende nach Amerika." 1 fl. 30 kr., 27 Sgr.

Simon, Alex., Auswanderung und deutsch-nationale Colonisation von Süd-Amerika, mit besonderer Berücksichtigung des Freistaates Chile. 2. umgearbeitete, und für Ansiedler und Auswanderer mit einem Anhange vermehrte Auflage. Herausgegeben von Traugott Bromme. Mit einer Karte. Preis 18 Sgr., 1 fl. rhein.

Struve, Gustav, **Wegweiser für Auswanderer**. Mit Karte 27 Sgr. 1 fl. 36 kr. ohne Karte 20 Sgr. 1 fl. 6 kr.

Der **Mann** und **das Weib** Naturgeschichte derselben seit ihrem Erscheinen auf der Erde bis zu unsern Tagen. Veränderungen und Verwandlungen des Menschengeschlechtes, dessen Rassen, Verschiedenheit der letzteren, Fortpflanzung, geschlechtliche Beziehungen, Fruchtbarkeit, Verlängerung des Lebens, Erzeugung schöner und gesunder Kinder, organische Anomalien, Bizarrerien und Verschlechterung der menschlichen Rasse, und die außerordentlichen Erscheinungen, welche das menschliche Leben von der Geburt

Digitized by Google

bis zum Tode darbietet. Nach der 12. Auflage von A. Debay's „Histoire naturelle de l'homme et de la femme“ und nach deutschen Autoritäten bearbeitet von **Ludwig Hauff**. Mit Holzschnitten. 1 Thlr. pr. Ct., 1 fl. 45 kr. südd. W.

Als ein ebenso belehrendes wie interessant-pikantes Seitenstück zu dem bekannten Werk: „**Der Mensch und die Ehe**“ möchten alle Besitzer dieses letzteren Buches obige neue Schrift „Mann und Weib“ zur Ergänzung des reichhaltigen Stoffes unumgänglich nachzuschaffen haben.

Der **Mensch** und die Ehe. **Gesundheitslehre und Phisiologie derselben.** Natur- und ärztliche Geschichte des Mannes und der Frau in ihren merkwürdigsten Einzelnheiten. **Ueber die Erzeugung des Menschen,** über Unfruchtbarkeit, Unvermögen, physische Unvollkommenheiten und die Mittel ihnen abzuhelfen. Besonderer Theil: **Die schwangere Frau und das Neugeborene.** Von A. Debay. Nach der **35.** Auflage des französischen Originals deutsch bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Ludwig Hauff. **27 Bogen eleg. Ausstattung. 1 Thlr. preuß. Cour.**

Diese Schrift ist, wie sowohl die Vorrede als ihr ganzer übriger Inhalt ergibt, auf Förderung der Sittlichkeit und Abschreckung von dem Laster berechnet und hebt die überwiegenden Vortheile sowie die Bedingungen eines glücklichen ehelichen Lebens, die Nachtheile der Ehelosigkeit, die schrecklichen Folgen der Ausschweifungen und anderer Verirrungen des Geschlechtstriebes in höchst eindringlicher Weise hervor, wobei sie zugleich die Mittel bezeichnet, die häufig vorkommenden Leiden abhelfen. Man sieht sich daher in denselben nicht, wie bei so manchen Schriften der Neuzeit über diesen Gegenstand, auf Recepte oder Arcana verwiesen, die viel Geld kosten und nicht helfen. Der äußerst reichhaltige Inhalt wird Jedermann befriedigen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

Gediegene Schriften für Auswanderer

erschienen in der **Buchner**'schen Buchhandlung in Bamberg und zu beziehen durch alle **deutsche** und **ausländische** namentlich **amerikanische** Buchhandlungen und **Auswanderungs-agenturen:**

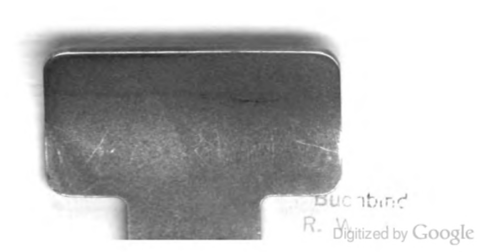
Tr. Bromme's Hand- und Reisebuch für Auswanderer und Reisende, nach Nord-, Mittel- und Süd-Amerika (einschließlich **Texas, Californien, Mexiko** rc.), **Ober- und Unter-Canada** u. s. w., **den südamerikanischen Ländern, Brasilien** rc. **Achte, von Gustav Struve** vielfach umgearbeitete und bis auf die neueste Zeit ergänzte und vermehrte Auflage. Mit **Stahlstichkarte** und einem **Rathgeber in amerikanischen Rechtsangelegenheiten.** Eleg. broch. 1 Rthlr. 24 Sgr., 3 fl. südd. W.

Büttner, Dr., **Das jedem nach den vereinigten Staaten von Nord-Amerika Auswandernden unentbehrliche Büchlein,** enthaltend: Die Verfassung der vereinigten Staaten und die der übrigen einzelnen Staaten. 7½ Sgr., 27 kr.

Gottheil, P. E., Des Auswanderer's Reisegefährte: ein Taschenwörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Nach der Buchstabenreihenfolge geordnet mit stets beigefügter Aussprache des Englischen. Erster Theil: Deutsch-Englisch. Zweiter Theil: Englisch-Deutsch. Preis eines Theiles ⅓ Rthlr., 36 kr.

Neueste Eisenbahn-, Post- und Kanalkarte für Reisende in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Canada, Texas, Californien und Mexiko. Neueste bis [illegible] ergänzte Ausgabe im prachtvollen Stahlstiche. Eleg. geb. 1 fl. 12 kr., 21 Sgr. Mit „kurzen Notizen für Reisende nach Amerika." 1 fl. 30 kr., 27 Sgr.

Gottheil, P. E., Führer zur Erlernung der englischen Sprache. Ein Hand und Hülfsbuch zur leichten Aneignung dieser Sprache in Wort und Schrift. Vorzüglich für **Auswanderer,** oder auch für Anfänger in **Schulen.** Preis 8 Sgr 27 kr.



Buc ıbinc
R. V.
Digitized by Google